



Langzeitwirkungen von Erasmus+: Jugend in Aktion in Österreich auf Partizipation und BürgerInnenschaft

**Zwischenbericht 2018
Zentrale Ergebnisse der Interviews
und Befragungen zwischen 2015 und 2017**

**Susanne Gadinger
Helmut Fennes**

**in Zusammenarbeit mit
Johanna Böhler
Martin Mayerl**



Erasmus+: Jugend in Aktion (E+/JiA) ist Teil des Erasmus+ Programms der Europäischen Union, das internationale Projekte im Jugendbereich fördert. Die wissenschaftliche Begleitung von Erasmus+: Jugend in Aktion (Research-based Analysis of Erasmus+: Youth in Action, RAY) ist ein Forschungsprogramm des RAY-Netzwerkes, zu dem die E+/JiA-Nationalagenturen und deren ForschungspartnerInnen in derzeit 31 Ländern zählen*.

Dieser Zwischenbericht zur RAY-Studie zu Langzeitwirkungen von E+/JiA auf Partizipation und BürgerInnenschaft (RAY LTE) präsentiert die Ergebnisse der Interviews mit TeilnehmerInnen (TN) an E+/JiA-Projekten zwischen 2015 und 2017, ergänzt durch einzelne Ergebnisse aus den Online-Befragungen von TN, die aufgrund der geringen Fallzahl nur Tendenzen darstellen. Die Studie wurde vom Institut für Erziehungswissenschaft der Universität Innsbruck und dem Institut für Generationen- und Bildungsforschung (genesis) in Zusammenarbeit mit den RAY-Netzwerkpartnern in Deutschland**, Estland**, Finnland**, Italien, Österreich**, Malta**, Schweden, Slowenien**, der Tschechischen Republik** und Ungarn entwickelt und umgesetzt. Sie wurde durch die Transnationalen Kooperationsaktivitäten (TCA) von E+/JiA kofinanziert.

Dieser Bericht spiegelt nur die Sichtweisen seiner AutorInnen wider und die Europäische Kommission kann nicht für jegliche Verwendung der darin enthaltenen Informationen verantwortlich gemacht werden.

Der Transnationale Zwischenbericht 2018 ist auf <http://www.researchyouth.eu/results-erasmus-youth-in-action> abrufbar. Weitere nationale Berichte können bei den Projektpartnern und ihren ForschungspartnerInnen angefordert werden (siehe <http://www.researchyouth.eu/network>).

* Stand Dezember 2018: Belgien, Dänemark, Deutschland, Estland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Irland, Island, Italien, Kroatien, Lettland, Liechtenstein, Litauen, Luxemburg, Malta, die Niederlande, Norwegen, Österreich, Polen, Portugal, Rumänien, Schweden, Slowenien, Slowakei, Spanien, Tschechische Republik, Türkei, Ungarn, das Vereinigte Königreich von Großbritannien, Zypern.¹

** Mitglieder der RAY LTE Forschungsprojektarbeitsgruppe.



Herausgeber: Institut für Generationen- und Bildungsforschung (genesis), Wien

CC BY-NC-SA 3.0 by Helmut Fennes, Susanne Gadinger

This work is licensed under the Creative Commons Attribution-NonCommercial-ShareAlike 3.0 United States License. To view a copy of this licence, visit

<http://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/3.0/us/> or send a letter to Creative Commons, 444 Castro Street, Suite 900, Mountain View, California, 94041, USA.

Dieses Werk ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung – nicht-kommerzielle Weitergabe unter gleichen Bedingungen wie 3.0 US-Lizenz. Um eine Kopie der Lizenz zu sichten, besuchen Sie <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/3.0/us/> oder senden Sie einen Brief an Creative Commons, 444 Castro Street, Suite 900, Mountain view, California, 94041, USA.

Version 20190115

ISBN 978-3-9504413-4-5

Dieses Dokument kann unter <http://www.researchyouth.eu/austria> oder

<http://www.jugendinaktion.at/europaeisches-forschungsnetzwerk-ray> abgerufen werden.

¹ Nord-Mazedonien und Serbien planen 2019, RAY-Partner zu werden.

Inhaltsverzeichnis

Abkürzungen und Begriffserklärungen.....	4
1 Executive Summary.....	5
2 Einleitung und theoretischer Hintergrund.....	7
3 Zentrale Ergebnisse und Schlussfolgerungen.....	9
3.1 Werte und Einstellungen.....	13
3.2 Wissen.....	15
3.3 Fähigkeiten und Fertigkeiten.....	16
3.4 Praxis.....	17
4 Empfehlungen.....	20
5 Literaturverzeichnis.....	22
6 Anhang A – Methode.....	23
7 Anhang B – Empfehlungen des transnationalen Zwischenberichts.....	25

Abkürzungen und Begriffserklärungen

AT	Österreich
EU	Europäische Union
E+/YiA	Erasmus+: Jugend in Aktion (2014-2020); Förderprogramm der Europäischen Union für junge Menschen und Fachkräfte im Bereich der nicht-formalen und informellen Bildung
IP	InterviewpartnerIn(nen)
NA	Nationalagentur
RAY	Wissenschaftliche Begleitung von Erasmus+: Jugend in Aktion (Research-based Analysis of Erasmus+: Youth in Action). Das RAY Netzwerk setzt sich aus den Nationalagenturen von Jugend in Aktion und deren nationalen ForschungspartnerInnen zusammen.
RAYLTE	RAY Forschungsprojekt zu Langzeitwirkungen von Erasmus+: Jugend in Aktion auf Partizipation und BürgerInnenschaft
TN	ProjektteilnehmerIn(nen)
Projekt	Dieser Begriff steht für die gesamte finanziell geförderte Projektlaufzeit und bezieht alle Phasen und Aktivitäten währenddessen ein, insbesondere auch Vorbereitungsaktivitäten und, falls vorhanden, Folgeaktivitäten sowie Berichtlegung.
Aktivität	Dieser Begriff – auch ‚Kernaktivität‘ oder ‚intensive Phase‘ des Projekts genannt – wird im Text in Bezug auf die nicht-formale Lernaktivität innerhalb der zuvor erwähnten Projekte verwendet. Es sind insbesondere die Aktivitäten gemeint, in denen junge Menschen, JugendarbeiterInnen, JugendleiterInnen und andere Beteiligte zusammenkommen und am Projektthema arbeiten.
ProjektleiterIn(nen)/Mitglied(er) des Projektteams	JugendarbeiterInnen, JugendleiterInnen, TrainerInnen oder andere AkteurInnen, die eine unterstützende/leitende Rolle bei der Vorbereitung und Umsetzung von JiA-Projekten haben – zusammen mit/für TeilnehmerInnen. Im Allgemeinen bzw. abhängig vom Projekttyp ist jede/r ProjektpartnerIn im Projektteam durch zumindest ein Mitglied vertreten.
Aktivitätstypen	
JB	Jugendbegegnung (Leitaktion 1)
EFD	Europäischer Freiwilligendienst (Leitaktion 1)
SD	Strukturierter Dialog – Treffen junger Menschen und EntscheidungsträgerInnen im Bereich Jugend (Leitaktion 3)
FKM	Fachkräftemobilität – Mobilität von Fachkräften der Jugendarbeit (Leitaktion 1)
TCA	Transnational Cooperation Activities – Transnationale Kooperationsaktivitäten (Leitaktion 2)
Wohnortland	Wohnortland zu Beginn des Projekts; auch ‚Entsendeland‘ genannt
Förderland	Land, in dem das Projekt durch die entsprechende Nationalagentur von Erasmus+: Jugend in Aktion gefördert wurde
Gastland	auch ‚Aufnahmeland‘ oder ‚Zielland‘ genannt: Land, in dem eine oder mehrere Kernaktivitäten innerhalb eines Projekts – insbesondere Treffen von jungen Menschen oder JugendarbeiterInnen (überwiegend aus unterschiedlichen Herkunftsländern) – stattgefunden haben.

1 Executive Summary

Ein zentrales Ziel von Erasmus+: Jugend in Aktion (E+/JiA) ist die Förderung aktiver BürgerInnenschaft junger Menschen und ihrer Teilhabe am demokratischen Leben auf lokaler, regionaler, nationaler und europäischer Ebene. Im Rahmen der ‚Wissenschaftlichen Begleitung von Erasmus+: Jugend in Aktion‘ (Research-based Analysis of Erasmus+: Youth in Action, RAY) wurde deshalb eine Studie zu Langzeitwirkungen von E+/JiA auf Partizipation und BürgerInnenschaft (RAY LTE) durchgeführt. Entwickelt und umgesetzt wurde sie vom Institut für Erziehungswissenschaft der Universität Innsbruck und dem Institut für Generationen- und Bildungsforschung (genesis) in Zusammenarbeit mit den RAY-Netzwerkpartnern in Deutschland, Estland, Finnland, Italien, Österreich, Malta, Schweden, Slowenien, der Tschechischen Republik und Ungarn. Dieser Zwischenbericht präsentiert die Ergebnisse der Interviews mit 13 österreichischen TeilnehmerInnen (TN) an E+/JiA-Projekten vor sowie etwa ein Jahr nach der Projektteilnahme, ergänzt durch einzelne Ergebnisse aus den Online-Befragungen von TN vor sowie zwei bis drei Monate und etwa ein Jahr nach der Projektteilnahme, die aufgrund der geringen Fallzahl (n=22) nur Tendenzen aufzeigen können.²

Zur Erforschung der Kompetenz für Partizipation und aktive BürgerInnenschaft wurde in den Interviews und Online-Fragebögen nach ‚Werten und Einstellungen‘, ‚Wissen‘ und ‚Fertigkeiten‘ sowie nach (europäischer) Identität gefragt. Weiters wurden zur Analyse bürgerInnenschaftlicher Praxis Fragen zu konventionellen, nichtkonventionellen sowie weiteren gesellschaftlichen Partizipationsformen gestellt. Dabei ist festzuhalten, dass in allen diesen Kategorien Lerneffekte festzustellen sind, die durch die Teilnahme an E+/JiA-Projekten angestoßen werden. Dies ist auch durch die Besonderheit des 13-köpfigen österreichischen Interviewsamples bedingt, zu dem überwiegend junge, bereits vor Projektteilnahme engagierte und interessierte Leute gehören – und für die kumulative Effekte zu beobachten sind.

Starke Lerneffekte durch die Teilnahme an E+/JiA-Projekten stechen bei den österreichischen InterviewpartnerInnen (IP) in Bezug auf Partizipation und aktive BürgerInnenschaft sowie auf Europa hervor: Die bereits vor Projektteilnahme bestehende Überzeugung bei zwei Dritteln der IP, dass freiwilliges Engagement in und für Gesellschaft und Politik wichtig ist, wird bei mehr als der Hälfte dieser Gruppe gefördert. Fast alle Jugendlichen erwerben Wissen, das für Partizipation und BürgerInnenschaft relevant ist; die Hälfte von ihnen entwickelt in den Projekten Fähigkeiten, die für die Leitung von und die Arbeit mit Gruppen wichtig sind. Bei über der Hälfte der IP sind Effekte der Projektteilnahme auf das konkrete freiwillige Engagement festzustellen. Zwei Drittel der jungen Frauen und Männer erwerben in den Projekten Wissen über Europa und/oder die EU und das bereits vor Projektbeginn bei drei Vierteln bestehende Interesse an Europa wird bei mehr als der Hälfte davon gefördert.

Auch der ausschließlich auf informeller Ebene ablaufende Wissenserwerb zu Umweltschutz und nachhaltiger Entwicklung muss in diesem Zusammenhang erwähnt werden.

Keine Lerneffekte durch die Teilnahme an den E+/JiA-Projekten zeigen sich in Bezug auf Wissen zu nationaler Jugendpolitik und/oder europäischer Jugendstrategie, das auch vor Projektteilnahme quasi nicht vorhanden ist. Auch hinsichtlich der Schwierigkeiten, die selbst bereits engagierte und interessierte Jugendliche mit den Begriffen ‚Partizipation‘ und ‚aktive BürgerInnenschaft‘ haben, tragen die E+/JiA-Projekte nicht zur Aufklärung bei.

Die IP lassen sich in Bezug auf ihre Auskünfte vor ihrer Projektteilnahme sowie im Hinblick auf ihre durch die Projektteilnahme erworbenen Lerneffekte zwei Gruppen zuordnen:

² Der Zwischenbericht mit der transnationalen Analyse der Interviews und Online-Befragung mit allen TN aller beteiligten RAY Partner dieses Forschungsprojekts kann unter <http://www.researchyouth.eu/results-erasmus-youth-in-action> abgerufen werden.

- Neun Jugendliche³ und somit der Großteil der GesprächspartnerInnen sind bereits vor Projektteilnahme in einem speziellen Themenbereich freiwillig und zum Teil stark engagiert. Auf dieser Basis nehmen sie gezielt an einem Projekt zum Thema ihres Engagements teil und profitieren kumulativ, indem vorhandenes Engagement, Werte, Einstellungen, Wissen und Fähigkeiten vertieft oder erworben werden. E+/JiA trägt somit zu einer themenspezifischen Spezialisierung und Professionalisierung junger Menschen sowie unter Umständen zur Entwicklung von MultiplikatorInnen bei.
- E+/JiA-Projekte haben auch Effekte auf junge Menschen, die vor der Projektteilnahme nur wenig oder nicht engagiert sind und deren Anmeldung zum Projekt nicht in Zusammenhang mit einem Interesse an Partizipation oder BürgerInnenschaft steht. Werte oder Einstellungen werden bei keinem Mitglied dieser Gruppe gesteigert, dafür aber bei Einzelnen das Interesse an sozialen und umweltbezogenen Themen, das Wissen in Bezug auf Partizipation und BürgerInnenschaft sowie auf Umweltschutz. Eine IP lernt durch das Projekt die Fähigkeit hinzu, eine Gruppe zu leiten.

Auch aktuelle (gesellschafts-)politische Ereignisse beeinflussen bürgerInnenschaftliche Aktivitäten der jungen Leute, z.B. die Flüchtlingsbewegung oder die österreichische Bundespräsidentenwahl, die einerseits zu Hilfsaktionen führen, jedoch auch für Besorgnis und Frust sorgen. Sie bewirken überwiegend eine Intensivierung von vorhandenen Einstellungen, aber nur in einem Fall eine verstärkte Aktivität. Dies könnte ein Hinweis darauf sein, wie mühsam es ist, Menschen für gesellschaftliche Partizipation zu aktivieren.

³ Der Begriff ‚Jugendliche‘ wird in diesem Bericht für die 13 österreichischen InterviewpartnerInnen verwendet, die zum Zeitpunkt des ersten Interviews zwischen 16 und 36 Jahren alt waren – also sowohl Jugendliche im engeren Sinn als auch junge Erwachsene, die als JugendarbeiterInnen/JugendleiterInnen an Projekten teilgenommen haben.

2 Einleitung und theoretischer Hintergrund

Ein zentrales Ziel von Erasmus+: Jugend in Aktion (E+/JiA) ist die Förderung aktiver BürgerInnenschaft junger Menschen und ihrer Teilhabe am demokratischen Leben in Europa. Vor diesem Hintergrund zielt die Studie darauf ab, Langzeitwirkungen der Teilnahme an E+/JiA-Projekten auf ProjektteilnehmerInnen und ProjektleiterInnen in Hinblick auf aktive BürgerInnenschaft und Partizipation am gesellschaftlichen und politischen Leben, inklusive in der Zivilgesellschaft, zu untersuchen.

Dieses Forschungsinteresse mündet in zwei konkrete Forschungsfragen:

- Wie trägt E+/JiA zur Entwicklung von bürgerInnenschaftlicher Kompetenz und zur Fähigkeit, als aktive BürgerInnen teilzuhaben, bei?
- Welche Langzeitwirkungen hinsichtlich Partizipation und aktiver BürgerInnenschaft zeigen sich bei ProjektteilnehmerInnen und ProjektleiterInnen aufgrund ihrer Teilnahme an E+/JiA?

Mit Hoskins u.a. wird Kompetenz als „complex combination of knowledge, skills, understanding, values, attitudes and desire which lead to effective, embodied human action in the world, in a particular domain“⁴ definiert und entsprechend dem Forschungsstand⁵ mit den Kategorien Wissen, Fertigkeiten, Werte und Einstellungen sowie Identität (nationale, europäische) sowie mit entsprechenden Indikatoren operationalisiert.

Hinsichtlich der konkreten bürgerInnenschaftlichen Praxis wurde zur Erforschung politischer Teilhabe nach einschlägigen Gewohnheiten und Aktivitäten gefragt, zum Beispiel ‚wählen‘ (konventionelle politische Partizipation) und/oder ‚friedlich demonstrieren‘ (nichtkonventionelle politische Partizipation). Weitere gesellschaftliche Partizipationsformen wurden mit Indikatoren wie ‚sich über soziale und politische Angelegenheiten auf dem Laufenden halten‘ oder ‚über soziale und politische Themen diskutieren‘, abgedeckt.

Die Entwicklung von aktiver BürgerInnenschaft und der dazugehörigen Kompetenz sind als lebenslange Prozesse zu sehen, auf die eine Vielzahl von Einflüssen aus verschiedenen Lebensbereichen wirkt; die Teilnahme an E+/JiA ist demzufolge als einer davon zu verstehen.

Die Forschungsfragen wurden mit einem Multimethodenansatz qualitativer und quantitativer sozialwissenschaftlicher Herangehensweisen untersucht: Qualitative Interviews wurden in Österreich mit 13 TN⁶ jeweils vor Beginn der Aktivität und ein Jahr nach Aktivitätsende geführt.⁷ Parallel dazu wurde eine größere Anzahl von TN⁸ jeweils vor Beginn der Aktivität, ungefähr zwei bis drei Monate nach Aktivitätsende sowie wiederum ein Jahr nach Aktivitätsende dazu eingeladen, an standardisierten mehrsprachigen Online-Befragungen teilzunehmen. Die Interviews und Befragungen vor Aktivitätsbeginn fanden 2015 und 2016 statt. Eine weitere Befragungs- sowie Interviewrunde ist für Herbst 2018, der entsprechende Abschlussbericht für 2019 geplant.

Die Studie wird im Rahmen der wissenschaftlichen Begleitung von E+/JiA (Research-based Analysis of Erasmus+: Youth in Action, RAY) von zehn RAY-Partnern, darunter Österreich, durchgeführt und ist als Beitrag zur Praxisentwicklung, zur Verbesserung der Umsetzung von E+/JiA und zur Entwicklung der nächsten Programmgeneration zu verstehen.⁹ Dieser Bericht stellt die vorläufigen Ergebnisse der Interviewstudie mit 13 jungen Frauen und Männern vor, die

⁴ Hoskins & Crick 2008a: 4; cf. Crick in Hoskins & Crick 2008b: 313

⁵ Hoskins et. al 2006; Hoskins et. al 2008; Hoskins in Hoskins & Crick 2008b

⁶ Sieben weibliche und sechs männliche Jugendliche im Alter zwischen 16 und 36 Jahren; acht nahmen an JB, vier an Kurzzeitprojekten des EFD und einer an einer FKM teil; siehe auch Anhang.

⁷ Europaweit mit 117 TN in allen zehn Partnerländern dieses Forschungsprojekts

⁸ Europaweit wurden 2,403 TN, darunter 105 TN mit Wohnsitz in Österreich und 173 TN an Projekten, die von der österreichischen Nationalagentur (NA) gefördert wurden, zur ersten Befragung vor dem Projektbeginn eingeladen. Die 63 % der TN, die diese Umfrage ausfüllten, wurden sowohl zur zweiten als auch zur dritten Umfrage eingeladen; siehe auch Anhang.

⁹ Detaillierte Informationen zu RAY auf www.researchyouth.eu

zum Teil mit Tendenzen aus den Online-Befragungen ergänzt werden; aus der geringen Zahl der ÖsterreicherInnen, die die Online-Befragungen vor sowie zwei bis drei Monate und ein Jahr nach der Projektteilnahme ausgefüllt haben, können allerdings lediglich Tendenzen abgelesen werden.¹⁰

¹⁰ Die Zahl derer, die zudem die Befragung ein Jahr nach Projektteilnahme beantwortet haben, ist bei den meisten Items nicht mehr aussagekräftig. Siehe ausführliche Schilderung des methodischen Vorgehens in Kapitel 0.

3 Zentrale Ergebnisse und Schlussfolgerungen

Insgesamt ist festzuhalten, dass in allen Kategorien, die in dieser Studie zur Analyse der Kompetenz für Partizipation und aktive BürgerInnenschaft (Werte und Einstellungen – inkl. europäische Identität –, Wissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten) sowie der konkreten Praxis verwendet werden, Lerneffekte festzustellen sind, die durch die Teilnahme an E+/JiA-Projekten angestoßen werden. Dies ist auch durch die Besonderheit des 13-köpfigen österreichischen Interviewsamples bedingt, zu dem überwiegend junge, bereits vor Projektteilnahme engagierte und interessierte Leute gehören – und für die kumulative Effekte zu beobachten sind. Demgegenüber beruht der transnationale Zwischenbericht auf einem zehnmal größeren und somit ausgeglicheneren Interviewsample und beschreibt beispielsweise nur für spezielle Untergruppen Effekte des Projekts auf Fähigkeiten und Fertigkeiten; den transnationalen qualitativen Daten zufolge wird vor allem das Bewusstsein für bereits vorhandene Fähigkeiten geschärft und diese werden weiterentwickelt.

Starke Lerneffekte durch die Teilnahme an E+/JiA-Projekten stechen bei den österreichischen IP in Bezug auf Partizipation und aktive BürgerInnenschaft sowie auf Europa hervor:

- In Bezug auf Partizipation und aktive BürgerInnenschaft wird die bereits vor Projektteilnahme bei zwei Dritteln der IP bestehende Überzeugung, dass freiwilliges Engagement¹¹ in und für Gesellschaft und Politik wichtig ist, bei mehr als der Hälfte dieser Gruppe gefördert. Fast alle Jugendlichen gewinnen Wissen hinzu, das für Partizipation und BürgerInnenschaft relevant ist, und die Hälfte von ihnen erwirbt in den Projekten Fähigkeiten, die für die Leitung von und die Arbeit mit Gruppen wichtig sind. Bei über der Hälfte der IP sind Effekte der Projektteilnahme auf das konkrete freiwillige Engagement festzustellen. Demgegenüber kommt es bei den verschiedenen Arten, sich politisch und in Bezug auf gesellschaftlich-soziale Themen zu artikulieren, sowie darin, sich über diese Inhalte zu informieren, nur zu marginalen Veränderungen.
- Zwei Drittel der Jugendlichen erwerben in den Projekten Wissen über Europa und/oder die Europäische Union (EU) und das bereits vor Projektbeginn bei drei Vierteln bestehende Interesse an Europa wird bei mehr als der Hälfte dieser Untergruppe gefördert. Die bereits vor Projektteilnahme mehrheitlich vorhandene Identifikation als EuropäerIn wird (lediglich) bei drei jungen Leuten durch die Projektteilnahme gestärkt.

Auch der ausschließlich auf informeller Ebene ablaufende Wissenserwerb zu Umweltschutz und nachhaltiger Entwicklung muss in diesem Zusammenhang erwähnt werden.

Keine Lerneffekte durch die Teilnahme an den E+/JiA-Projekten zeigen sich in Bezug auf Wissen zu nationaler Jugendpolitik und/oder europäischer Jugendstrategie, das auch vor Projektteilnahme quasi nicht vorhanden ist. Auch hinsichtlich der Schwierigkeiten, die selbst bereits engagierte und interessierte Jugendliche mit den Begriffen ‚Partizipation‘ und ‚aktiver BürgerInnenschaft‘ haben, tragen die E+/JiA-Projekte nicht zur Aufklärung bei. Des Weiteren wird in den zweiten Interviews unverändert beschrieben, dass die meisten gern über soziale und politische Themen diskutieren und nur wenige Texte und/oder Fotos posten, Onlinepetitionen unterschreiben oder sich an Demonstrationen beteiligen. Auch die hohe Wahlbeteiligung sowie der schwach ausgeprägte Wille, selbst für ein politisches Amt zu kandidieren, bleiben gleich.

Auf der Grundlage der ersten Gespräche mit den 13 IP vor Projektteilnahme lassen sich in Bezug auf die Kompetenz für Partizipation und aktive BürgerInnenschaft sowie auf die konkrete Praxis drei Gruppen identifizieren, die sich in ihrer Größe stark unterscheiden; eine ‚Gruppe‘ besteht aus lediglich einem TN:

¹¹ ‚Freiwilliges‘ und ‚ehrenamtliches‘ Engagement werden in diesem Bericht weitgehend synonym verwendet, auch wenn sich die Bedeutung von ‚ehrenamtlich‘ eher auf Organisationen mit Strukturen oder Vereine, in denen man ein Amt übernehmen kann, bezieht und der Begriff ‚freiwilliges‘ Engagement sowohl innerhalb als auch außerhalb von Strukturen passend ist.

Neun Jugendliche und somit der Großteil der GesprächspartnerInnen verbindet die Tatsache, dass sie bereits vor Projektteilnahme in einem speziellen Themenbereich freiwillig und zum Teil stark engagiert sind; diese Aktivitäten resultieren aus der Überzeugung, dass freiwilliges Engagement in und für Gesellschaft und Politik wichtig ist. Die neun IP teilen auch das Interesse für politische, soziale und/oder umweltbezogene Themen sowie für Europa und/oder die EU, die konkrete und regelmäßige Suche nach Informationen dazu, die Identifikation mit Europa sowie die Wertschätzung von Demokratie und von grundlegenden Werten wie Gleichheit oder Solidarität. Eine TN entscheidet bei jeder Wahl neu, ob ihr eine Teilnahme daran wichtig ist. Die anderen der Gruppe, die als die ‚Engagierten‘ bezeichnet werden können, wählen immer und sind überzeugt davon, dass dies wichtig ist. Da sich diese Jugendlichen bereits engagieren, ist es evident, dass sie auch über Wissen und Fähigkeiten verfügen, die für ihre Aktivitäten grundlegend sind.

Das Hauptaugenmerk von drei weiteren IP ist nach dem Abschluss der Schule und/oder der Ausbildung darauf gerichtet, die Welt zu entdecken und dabei ihren passenden beruflichen Weg zu finden. Die Einstellung, dass bürgerInnenschaftliches Engagement wichtig ist, teilen sie grundsätzlich, aber nicht in dem Umfang wie die zuvor Beschriebenen. Auch führt diese Überzeugung nicht zu bürgerInnenschaftlichem Engagement. Geringer fällt ebenso ihr Interesse an sozialen, politischen, umweltbezogenen und europäischen Themen aus und sie nehmen sich wenig oder keine Zeit, sich darüber zu informieren. Zwei der drei TN wählen meistens; es ist ihnen allerdings nicht so wichtig, um gegebenenfalls vor ihrem Urlaub Briefwahl zu beantragen. Die Dritte zieht dem Gang an die Urne am Sonntagmorgen das Ausschlafen vor, da sie die ganze Woche aufstehen und arbeiten muss. Für ihr Hauptinteresse ‚gesunde Ernährung‘ nimmt sie ab und zu an Demonstrationen teil, unterzeichnet Online-Petitionen und postet Texte. In ihrer Freizeit sind alle drei sehr aktiv und mit Unternehmungen mit Gleichaltrigen, Sport sowie der Pflege ihrer Haustiere ausgelastet.

Ein TN, der in mehrfacher Hinsicht als benachteiligt zu bezeichnen ist (familiärer Hintergrund, Bildung, Finanzen), ist weder an sozialen, politischen, umweltbezogenen oder europäischen Themen interessiert und vertritt die Meinung, dass es nichts ändern würde, wenn das Gegenteil der Fall wäre. Die Frage nach den Werten, die ihm wichtig sind, kann er nicht beantworten („Weiß ich nicht“) und die Bedeutung des Begriffs Demokratie muss im Interview zunächst erarbeitet werden. Er beteiligt sich nie an Wahlen und hält freiwilliges Engagement für Gesellschaft und Politik für überflüssig bzw. hat sich noch nie darüber Gedanken gemacht.

Die Analyse der Interviews etwa ein Jahr nach dem Projekt zeigt, dass die E+/JiA-Projekte zahlreiche fördernde, vertiefende und bewusstmachende Effekte sowohl auf alle Bereiche der Kompetenz für Partizipation und aktive BürgerInnenschaft, als auch auf die konkrete Praxis haben.

Dies ist vor allem für die ‚Engagierten‘ der Fall, die im österreichischen Sample schwerpunktmäßig vertreten sind. Sie nehmen an Projekten zum Thema ihres bereits vorhandenen Engagements (und somit Interesses) teil und profitieren davon folgendermaßen:

- Nur bei diesen IP werden Werte und Einstellungen durch die Projektteilnahme gefördert bzw. wieder stärker ins Bewusstsein gerufen, z.B. die Überzeugung, dass freiwilliges Engagement in und für Gesellschaft und Politik sehr wichtig ist. Auch ein gesteigertes Interesse an Europa und/oder der EU kann vor allem bei den Jugendlichen festgestellt werden, die zuvor schon an diesen Themen interessiert sind.
- Da die ‚Engagierten‘ ihre Projekte entsprechend ihres bereits vorhandenen Interesses und Engagements aussuchen, können sie das Wissen, über das sie dazu schon verfügen, vertiefen.
- Sieben IP erwerben in den Projekten Fähigkeiten und Fertigkeiten hinsichtlich Partizipation und BürgerInnenschaft, die sich insbesondere auf die Leitung von, sowie die Arbeit mit Gruppen beziehen. Sechs der sieben gehören zur Gruppe der ‚Engagierten‘.
- Bei fünf ‚Engagierten‘ (und bei zwei anderen IP) zeigen sich Effekte der E+/JiA-Projekte auf ihre konkrete freiwillige Aktivität, z.B. eine Intensivierung der Aktivität.

Die genannten Punkte beschreiben einen kumulativen Vorteil für die Gruppe der ‚Engagierten‘, auf den auch im transnationalen Zwischenbericht der LTE-Studie verwiesen wird¹²: Aufgrund des bereits vorhandenen Interesses streben diese Jugendlichen eher als Uninteressierte eine Projektteilnahme an und aufgrund ihres bereits vorhandenen Wissens sehen sie konkreter als Nichtinformierte, dass und was dazu noch zu lernen ist. In ihrem freiwilligen Engagement stoßen sie auf Fragen und Probleme, auf die sie Antworten suchen. Ihnen ist klar, dass sie von einem Austausch darüber mit anderen, auch und insbesondere mit Jugendlichen aus anderen Ländern, profitieren. E+/JiA trägt somit zu einer themenspezifischen Spezialisierung und Professionalisierung junger Menschen, die bereits aktive BürgerInnen sind, bei, und somit unter Umständen zur Heranbildung von MultiplikatorInnen. Die europäische Dimension dieser Spezialisierung ist als besonders wertvoll zu erachten; sie besteht beispielsweise im Erwerb von Wissen oder Ideen zu einem bestimmten Thema aus anderen Ländern und dem Austausch darüber.

Des Weiteren haben E+/JiA-Projekte auch Effekte auf junge Menschen, die vor der Projektteilnahme nur wenig oder nicht engagiert sind und deren Anmeldung zum Projekt nicht in Zusammenhang mit einem Interesse an Partizipation oder BürgerInnenschaft steht. Die vier betreffenden Jugendlichen des österreichischen Samples entscheiden sich vor allem wegen der mit dem Projekt verbundenen Auslandsreise für die Projektteilnahme; auch den Wunsch, neue Kontakte zu schließen, nennen alle. In den Interviews etwa ein Jahr nach der Projektteilnahme lassen sich folgende Projekteffekte auf zwei der sogenannten ‚Newcomer‘ ausmachen:

- Werte oder Einstellungen werden bei keinem Mitglied dieser Gruppe gesteigert, dafür aber das Interesse an sozialen beziehungsweise umweltbezogenen Themen bei jeweils einer IP.
- Ebenfalls bei jeweils einer IP ist ein Wissenszugewinn in Bezug auf Partizipation und BürgerInnenschaft beziehungsweise in Hinblick auf Umweltschutz festzustellen.
- Eine IP lernt durch das Projekt die Fähigkeit hinzu, eine Gruppe zu leiten.
- Das neue Wissen wird direkt in bürgerInnenschaftliche Aktivitäten in der Praxis umgesetzt bzw. es ist geplant, dass es angewendet wird.

Dass auch ‚Newcomer‘ von E+/JiA-Projekten in Bezug auf Partizipation und BürgerInnenschaft profitieren, wird auch von den quantitativen Daten angedeutet und vom transnationalen Zwischenbericht der LTE-Studie bestätigt. Auf zwei ‚Newcomer‘ haben die E+/JiA-Projekte keine Effekte in Bezug auf Partizipation und BürgerInnenschaft. Dazu zählt der bereits erwähnte, in mehrfacher Hinsicht benachteiligte Jugendliche. Die Vermutung liegt nahe, dass ihn die Interviewsituation stellenweise überfordert, da er sehr einsilbig antwortet und beispielsweise nicht in der Lage ist, über seine Einstellungen zu sprechen. Im Interview etwa ein Jahr nach dem Projekt scheint ihm das Interviewtwerden ein bisschen vertrauter zu sein, da er sich etwas lebhafter äußert. Im Gespräch wird deutlich, dass er von seinem Projekt begeistert war und ist, und durch das Projekt seine sozialen und interkulturellen Kompetenzen (die ja auch für Partizipation wichtig sind) sowie seine handwerklichen Fähigkeiten ausbauen konnte. Auch wenn er nicht von Lerneffekten in Bezug auf Partizipation und BürgerInnenschaft berichtet, ist seine Projektteilnahme als Erfolg zu werten: Über eine anfängliche Heimwehphase helfen ihm BetreuerInnen und andere TN hinweg, indem sie ihn an seine handwerklichen Fähigkeiten erinnern, die für das Projekt ideal sind. Nach einer Woche fühlt er sich im Projekt rundum wohl, da das Projektsetting an seine Bedürfnisse anknüpft. So genießt er das Zusammensein in der Gruppe sehr, lernt einen Einheimischen kennen, mit dem er sich abends in der Kneipe trifft, und auf Anregung eines Betreuers und zusammen mit ihm beginnt er wieder, Sport zu treiben.

Bei der zweiten IP ist zu berücksichtigen, dass sie während des ganzen Projekts unzufrieden ist, weil es nicht um den ursprünglich angekündigten Inhalt geht, sie sich in der Gruppe unwohl fühlt, zu hart gearbeitet wird und sie sich Zeit zum Nachdenken über sich selbst erhofft hat. Während des Projekts geht sie so oft wie möglich eigene Wege und lässt sich nicht wirklich auf das Geschehen ein. Das kann mit ein Grund dafür sein, dass sie lediglich von wenigen Effekten auf

¹² Siehe auch Bartá, Fennes, Gadinger (2018).

ihre soziale Kompetenz berichtet. Ihre Überzeugung, sich gesund zu ernähren, wird durch das ihr zufolge diesbezügliche Desinteresse der anderen TN gestärkt.

Aus der Analyse ergeben sich auch Resultate, die für ‚Engagierte‘ und ‚Newcomer‘ gelten.

- So ist bei beiden Gruppen weder ein Interesse an noch ein Wissen zu nationaler Jugendpolitik und/oder europäischer Jugendstrategie zu entdecken; dieses Ergebnis findet sich in gleicher Deutlichkeit im transnationalen Zwischenbericht.
- Unter den ‚Engagierten‘ sind ebenso wie bei den ‚Newcomern‘ einigen die Begriffe ‚Partizipation‘ und ‚aktive BürgerInnenschaft‘ nicht geläufig. In keinem der Fälle trägt die Teilnahme an einem E+/JiA-Projekt zu einem besseren Verständnis bei.
- Hingegen sind Projekteinflüsse auf Bildungs- und Berufswege bei VertreterInnen beider Gruppen zu finden.

Erwartungsgemäß gab es neben der Projektteilnahme auch andere Einflüsse auf Partizipation und BürgerInnenschaft. Inwiefern die verschiedenen Einflussfaktoren unabhängig voneinander sind oder auch zusammenwirken, ist schwer festzustellen. Man kann jedoch annehmen, dass sich Einflüsse außerhalb des Projekts sehr wohl auch auf die Wahrnehmungen und Erfahrungen im Projekt selbst auswirken können. In diesem Sinne wurde auch in den zweiten Interviews ein Jahr nach dem Projekt nach Einflüssen außerhalb des Projekts gefragt. Aus den Antworten ist zu erkennen, dass insbesondere auch aktuelle (gesellschafts-)politische Ereignisse sowie persönliche Motivationen die bürgerInnenschaftlichen Aktivitäten der jungen Leute beeinflussen.

Die in diesem Zusammenhang am häufigsten genannten gesellschaftspolitischen Ereignisse sind ab 2015, dem Beginn der Studie, die Flüchtlingsbewegung beziehungsweise die diesbezügliche fehlende Kooperation der europäischen Länder, zunehmender islamistischer Terror in Europa sowie ein genereller Rechtsruck in vielen europäischen Ländern. Auch die österreichische Bundespräsidentenwahl, die sich aufgrund der Anfechtung des ersten Wahlgangs sowie einer Panne bei der Stichwahl fast ein Jahr hinzieht, sorgt für Frust. Diese Entwicklungen werden von fast allen IP als besorgniserregend oder zumindest beunruhigend wahrgenommen, da sie für verbindlich Gehaltendes in Frage stellen. Bei insgesamt fünf IP stärken sie die Überzeugung, dass bürgerInnenschaftliche Beteiligung wichtig ist, dass Demokratie ohne Partizipation nicht möglich ist, dass Demokratie nicht hoch genug geschätzt werden kann und dass über die gesellschaftliche Entwicklung stärker reflektiert werden muss. Der Rechtsruck in vielen europäischen Ländern veranlasst einen Befragten, sich stärker politisch einzusetzen. Es fällt auf, dass die (gesellschafts-)politischen Ereignisse überwiegend zu einer Intensivierung von vorhandenen Einstellungen führen, aber nur in einem Fall zu einer verstärkten Aktivität. Dies könnte ein Hinweis auf die Höhe der Hürde sein, die Menschen überwinden müssen, damit sie für die Belange der Allgemeinheit konkret tätig werden.

Neben gesellschaftspolitischen Ereignissen spielen auch persönliche Motivationen eine Rolle. In den folgenden drei Beispielen geht es den Jugendlichen darum, ihr Engagement verantwortungs- und qualitätsvoller zu gestalten: Ein IP möchte in der Organisation, für die er bereits engagiert ist, mehr mitgestalten und lässt sich in den Vorstand wählen. Zwei weitere sehr engagierte Samplemitglieder nehmen sich aufgrund von einem permanenten Überlastungsgefühl vor, in Zukunft weniger Aufgaben anzunehmen, diese besser zu erfüllen und mehr private Zeit zu haben.

In der Folge wird auf die obigen Ergebnisse im Detail eingegangen.

3.1 Werte und Einstellungen

Entsprechend dem in Kapitel 2 dargestellten theoretischen Hintergrund wurden die TN der Studie in beiden Interviews vor (erstes Interview) sowie etwa ein Jahr nach der Projektteilnahme (zweites Interview) zu ihren grundlegenden Wertvorstellungen, ihrer Einstellung zu aktiver BürgerInnenschaft und Demokratie, ihrer europäischen Identität sowie zu ihrem Interesse an Europa, der EU sowie an sozialen, politischen und umweltbezogenen Themen befragt. Dabei zeigt sich vor der Projektteilnahme eine hohe Wertschätzung von Partizipation, aktiver BürgerInnenschaft und Demokratie sowie von Werten wie Gleichheit und Solidarität, eine starke Identifikation mit Europa sowie ein großes Interesse an Europa, an sozialen und politischen Themen.¹³ Dies muss in Zusammenhang mit der im vorhergehenden Unterkapitel beschriebenen Zusammensetzung des Samples gesehen werden, da es sich überwiegend aus Jugendlichen zusammensetzt, die bereits vor der Projektteilnahme freiwillig engagiert (und somit auch interessiert) sind und über entsprechendes Wissen verfügen.

Nur bei diesen IP werden Werte und Einstellungen durch die Projektteilnahme gefördert bzw. wieder stärker ins Bewusstsein gerufen. Dies könnte als Hinweis darauf gewertet werden, dass Werte und Einstellungen tief verankert und nur schwer zu beeinflussen sind. Umso bemerkenswerter ist es, dass bei einem Teil der IP trotzdem eine Förderung von Werten und der Wertschätzung von Partizipation und BürgerInnenschaft beobachtet werden kann. Zu einer Steigerung des Interesses an sozialen, politischen, umweltbezogenen und europäischen Themen kommt es auch bei den IP, die vor der Projektteilnahme weniger interessiert und nicht engagiert sind. Daraus könnte abgeleitet werden, dass Interessen leichter geweckt werden können, als Werte und Einstellungen zu beeinflussen sind. Für die Aufbereitung von E+/JiA-Projekten und die Förderung von Partizipation und aktiver BürgerInnenschaft sind dies bedenkenswerte Anhaltspunkte.

Im Folgenden werden die Projekteffekte in Bezug auf einzelnen Werte und Einstellungen dargestellt. Fördernde Effekte durch die Projektteilnahme sind bei der Überzeugung, dass freiwilliges Engagement wichtig ist, sowie beim Interesse an Europa und der EU, am häufigsten.

In und für Gesellschaft und Politik freiwillig aktiv zu sein, halten neun und somit der Großteil der IP für sehr wichtig (drei Personen für wichtig und eine für zwecklos). Bei fünf der neun jungen Leute, die alle vor der Projektteilnahme freiwillig engagiert sind, wird die bestehende Überzeugung während des Projekts durch ermutigende Gespräche mit anderen TN, den Kontakt zu Gleichgesinnten oder das Kennenlernen konkreter Partizipationsmöglichkeiten gestärkt.

„Das ist eine enorme Motivation, wenn man eine Gruppe hat, die sich für das Gleiche einsetzt, und da wirklich auch zu sehen, dass man nicht allein dasteht.“

In Bezug auf ihre wichtigsten Werte ist bei den IP eine sehr hohe Übereinstimmung festzustellen: Für acht von 13 ist dies Gleichheit und/oder Gleichberechtigung; zum Teil beziehen sie sich dabei auf bestimmte Aspekte wie Geschlecht, Chancen oder Lebensbedingungen. Von mehreren Befragten wird außerdem Solidarität erwähnt, des Weiteren fallen die Begriffe Respekt und Toleranz. Im zweiten Interview berichten zwei dieser acht ProbandInnen, die schon vor Projektteilnahme engagiert sind, dass ihnen durch das Projekt die Wichtigkeit von Gleichheit/Gleichberechtigung wieder bewusster geworden sei bzw. sie in ihrer Überzeugung bestärkt worden seien.

Fast alle IP bringen im Interview vor dem Projekt ihre Wertschätzung von Demokratie zum Ausdruck, die meist eine kritisch-reflektierte Sichtweise einschließt. In drei Fällen, die alle bereits vor dem Projekt freiwillig engagiert sind, wird diese Einstellung durch das Projekt aufgefrischt und wieder stärker ins Bewusstsein gerufen; bei zwei dieser drei IP wird dies durch den Projektort in

¹³ Nach einem Interesse an Umweltschutz und nachhaltiger Entwicklung wird im ersten Interview nicht gefragt – deswegen erwähnt wohl auch nur ein Teilnehmer, dass er daran interessiert sei.

einem postkommunistischen Land und die dortige Auseinandersetzung mit den bedingt demokratischen Verhältnissen hervorgerufen.

Die meisten IP sind vor ihrer Projektteilnahme sehr an Europa und/oder der EU interessiert und sehen darin insbesondere eine Gemeinschaft; häufig werden als Ziele dieser Gemeinschaft Friedenssicherung und wirtschaftliche Zusammenarbeit genannt. Diese Einstellung schließt Kritik nicht aus, z.B. an lähmender Bürokratie oder mangelnder Kooperation der EU-Mitgliedsstaaten. Diese differenzierte Auseinandersetzung mit den Vor- und Nachteilen der EU sowie das Verfolgen aktueller europäischer Ereignisse gehört zum Selbstverständnis fast aller Befragten als EuropäerInnen. Bei der Hälfte der IP insgesamt – fast alle sind bereits vor Projektteilnahme sehr interessiert – werden diese beiden Interessen durch die E+/JiA-Projekte gesteigert. Dies geschieht unter anderem, indem die TN zum Projekt in andere europäische Länder reisen, mit Jugendlichen von dort über die unterschiedlichen Lebensbedingungen in ihren Herkunftsländern sowie über europäische Themen diskutieren, so dass es zu Austausch und gegenseitiger Ermutigung kommt.

Auch das Interesse für soziale, politische oder umweltbezogene Themen wird bei rund der Hälfte der IP durch die E+/JiA-Projektteilnahme gesteigert; bei den Gesprächen vor Projektbeginn bezeichnen die meisten dieses bereits als ausgeprägt. Wie in der transnationalen Interviewanalyse beschrieben, findet die Interessenssteigerung an umweltbezogenen Themen häufig in informellen Settings während des Projekts statt. Dies zeigt sich auch in den österreichischen Daten.

Die Tendenzen aus den Online-Befragungen bestätigen das Vorhandensein eines Interesses an Europa sowie an sozialen, politischen und umweltbezogenen Themen vor der Projektteilnahme. Zum gleichen Erhebungszeitpunkt gibt fast die Hälfte der österreichischen Befragten „Keine Meinung/Weiß ich nicht“ in Bezug auf das Interesse an sozialen Themen an (je ein Viertel im Hinblick auf das Interesse an politischen bzw. umweltbezogenen Themen und nur 3 Personen bei europäischen Themen). Als klares Zeichen für eine Interessenssteigerung kann gewertet werden, dass sich ausnahmslos alle, die „Keine Meinung/Weiß ich nicht“ angegeben hatten, in der zweiten Befragungsrunde zwei bis drei Monate nach dem Projekt als interessiert einschätzen. Ein Bezug zu den qualitativen Daten kann diesbezüglich nicht hergestellt werden, da es unter den IP nur eine Person gibt, die vor der Projektteilnahme an keinem der genannten Themen Interesse zeigt.

Im wie bereits erwähnten kleinen österreichischen Antwortdatensatz der Online-Befragungen kann eine Entwicklung identifiziert werden, die auch auf transnationaler Ebene zu beobachten ist: Ein Viertel derer, die sich in der ersten Befragung als politisch interessiert bezeichnen – und gar die Hälfte der Europainteressierten – schätzen sich in der zweiten Befragung etwas weniger interessiert ein. Im transnationalen Zwischenbericht¹⁴ wird dazu folgende Hypothese formuliert, die auch auf die österreichischen Daten bezogen werden soll: Zweifelsohne können Projekte nur geringe Effekte auf das Interesse an bestimmten Themen haben, aber es ist sehr unwahrscheinlich, dass TN durch das Projekt ein bestehendes Interesse verlieren. Vielmehr ist zu vermuten, dass sich diese TN während des Projekts mit anderen vergleichen, die sie als interessierter als sich selbst empfinden, und daraufhin ihre Selbsteinschätzung revidieren und sich realistischer einstufen, während jene, die schon vor dem Projekt sehr interessiert sind, ihr Interesse nicht steigern. Die geringere Einschätzung in der zweiten Befragung würde somit nicht für ein gesunkenes Interesse, sondern für einen Lerneffekt stehen, in dem sich die Jugendlichen mit den jeweiligen Themen und ihrem Interesse an diesen auseinandersetzen und einen Bewusstwerdungsprozess durchlaufen.

Durchweg geringes oder kein Interesse bekunden alle Interviewten und die in der Online-Erhebung Befragten an nationaler Jugendpolitik und/oder europäischer Jugendstrategie sowohl vor als auch nach dem Projekt. Auch das Wissen über diesen Themenkomplex ist sowohl beim ersten als auch beim zweiten Interview sehr gering. Diese Resultate stimmen in allen zehn an der Studie beteiligten Ländern überein und deuten darauf hin, dass die Themen Jugendpolitik und

¹⁴ Bárta, Fennes, Gadinger (2018).

Jugendstrategie keine oder nur eine sehr geringe Rolle für die Jugendlichen spielen, sie aber auch kaum oder nicht in E+/JiA-Projekten aufgegriffen werden.

Das Desinteresse des schon in der Einleitung von Kapitel 3 beschriebenen, in mehrfacher Hinsicht benachteiligten Jugendlichen besteht auch nach seiner Projektteilnahme fort; auch seine Werte und Einstellungen in Bezug auf Partizipation und BürgerInnenschaft verändern sich nicht.

Ebenfalls in der Einleitung von Kapitel 3 werden gesellschaftspolitische Ereignisse erwähnt. Diese Entwicklungen führen bei fünf Jugendlichen zu einer gesteigerten Wertschätzung von Demokratie, egalitären Lebensbedingungen oder Partizipation und aktiver BürgerInnenschaft. In einem Fall bewirken sie eine Abnahme der Identifikation mit Europa.

3.2 Wissen

Alle IP bis auf zwei gewinnen in den E+/JiA-Projekten Wissen dazu, das in Bezug auf Partizipation und aktive BürgerInnenschaft wichtig ist. Dabei handelt es sich unter anderem um Wissen zur Gründung und Leitung einer Organisation, zu Struktur und Funktionieren von Nichtregierungsorganisationen (NGOs) in anderen Ländern, zu konkreten Möglichkeiten aktiver BürgerInnenschaft, zu sozialer Arbeit, zum Umgang mit Menschen mit Behinderung und zu europäischen Jugendprogrammen. Auch die Daten aus den quantitativen Erhebungen zeigen tendenziell eine Zunahme des Wissens zu Möglichkeiten des Engagements in einer NGO.

Hervorzuheben ist, dass bei etwa zwei Dritteln der IP der Wissenszugewinn in einem Themengebiet stattfindet, in dem sie bereits vor ihrer Projektteilnahme über Interesse und Wissen verfügen, und sich in diesem Bereich auch freiwillig engagieren. Als Beispiele dafür sind die Themen Geschlechterrollen, Freiwilligenarbeit im Globalen Süden, Zukunftschancen von Care Leavern und Engagement in einer NGO zu nennen. Wie in der Einleitung von Kapitel 3 beschrieben, ist für diese ProbandInnen ein kumulativer Vorteil zu vermuten.

„Meine Perspektive auf die Wahrnehmung des Globalen Südens hat sich durch das Projekt schon nochmal stark verändert bzw. ist sie vielfältiger geworden. Wenn heute ‚von den armen Schweinen da unten‘ oder von ‚den faulen Afrikanern‘ die Rede ist, kann ich nicht zuletzt aufgrund des Projektes eine andere Antwort darauf geben, als davor.“

Ebenfalls etwa zwei Drittel der IP gewinnt durch den Austausch mit TN aus anderen europäischen Ländern zum Projektthema oder auch durch die Reise zum, sowie durch den Aufenthalt am Projektort in einem anderen Land Wissen über Europa. Dieser Zugewinn wird durch die Tendenzen, die sich in der quantitativen Erhebung zeigen, bestätigt. Während in der Befragung vor der Projektteilnahme fast alle 22 österreichischen Befragten angeben, ihr Wissen über europäische Angelegenheiten auffrischen zu müssen, sagen das in der zweiten Befragung nur noch halb so viele Personen.

Knapp die Hälfte der IP erwirbt Wissen zu Umweltschutz und nachhaltiger Entwicklung. Auffällig dabei ist, dass es in keinem der Projekte der betreffenden TN haupt- oder nebensächlich um eines der beiden Themen geht und der Wissenserwerb ausschließlich informell – durch Lernen voneinander – stattfindet. Es scheint sich um Themengebiete zu handeln, die jungen Leuten wichtig sind.

Wenn auch viele IP die Begriffe ‚Partizipation‘ und ‚aktive BürgerInnenschaft‘ verstehen, zeigt sich dennoch, dass sie einigen nicht geläufig sind. Dazu gehören auch junge Frauen und Männer, die sich schon lange vor ihrer Projektteilnahme freiwillig und stark engagieren. Für diese Befragten klingen die Begriffe ‚Partizipation‘ und ‚aktive BürgerInnenschaft‘ „wie so ein Strafdienst ...“, den man machen muss“ oder „irgendwie so nach irgendwas Großem“; „Soziale Arbeit“ oder „Hilfsbereitschaft“ würden sie eher zur Beschreibung ihres Engagements verwenden. Die Teilnahme der Jugendlichen an den E+/JiA-Projekten trägt nicht zu einer Erklärung oder einem besseren Verständnis bei; die Begriffe werden in den Projekten nicht thematisiert. Eine Auseinandersetzung mit den Begriffen findet für die IP erst in den Interviews selbst statt.

So gut wie kein Wissen ist bei den ProbandInnen über nationale Jugendpolitik und die europäische Jugendstrategie vorhanden – auch bei den sehr Informierten und Engagierten. Dies entspricht auch dem nicht vorhandenen Interesse an diesen Themen.

Wie bereits erwähnt, berichten zwei IP, kein Wissen zu Partizipation und BürgerInnenschaft hinzugewonnen zu haben. Dies ist einerseits natürlich nicht ausgeschlossen. Andererseits könnte es auch damit zu tun haben, dass eine Person mit ihrem Projekt unzufrieden ist und es der anderen schwerfällt, über mögliche Effekte zu reflektieren. Des Weiteren steht bei Beiden die Motivation, am Projekt teilzunehmen, in keinem Zusammenhang mit Partizipation und BürgerInnenschaft. Eine der zwei IP ist sehr auf die Suche nach ihrem zukünftigen beruflichen Weg fokussiert und der andere IP ist grundsätzlich nicht an Gesellschaft und Politik interessiert.

Zum Teil setzen die IP das gewonnene Wissen direkt in praktisches Handeln um; eine junge Frau leitet beispielsweise nach ihrem vierwöchigen EFD alles in die Wege, um ein Studium der Sozialen Arbeit zu beginnen. In einem anderen Beispiel beeinflusst das hinzugewonnene Wissen das konkrete Handeln eines IP innerhalb seines freiwilligen Engagements. Es gibt Wissenszuwächse, die für spezifische Situationen wichtig sind und ‚bei Bedarf‘ abgerufen werden können, z.B. zum Umgang mit blinden Menschen. Zum Teil gehen Inspirationen aus den Projekten im Alltagsstress nach dem Projekt unter, z.B. die Idee einer Jugendlichen, in ihrer Heimatgemeinde Kaffeerunden für ältere MitbürgerInnen zu veranstalten – so wie es während des Projekts praktiziert wurde.

3.3 Fähigkeiten und Fertigkeiten

Die Fähigkeiten und Fertigkeiten, die sieben IP in den Projekten hinsichtlich Partizipation und BürgerInnenschaft erwerben, beziehen sich insbesondere auf die Leitung von sowie die Arbeit mit Gruppen. Die Gruppenleitungskompetenz wird in einem Fall mit einer Gruppe mit inhomogener Mitgliederstruktur eingeübt, in der sich die Mitglieder in Bezug auf Alter, Sprachkenntnisse und dem Vorhandensein bzw. der Schwere einer Behinderung stark unterscheiden. Als Beispiele für Lerneffekte bei der Arbeit mit Gruppen nennen die IP unter anderem die Fähigkeiten, Gruppenmitglieder zu motivieren – in dafür sehr gut geeigneten nicht-formalen Settings – sowie Gruppenarbeitsmethoden kennenzulernen, die auf spezifische Inhalte zugeschnitten sind. Von den sieben ProbandInnen gehört nur eine Person nicht zu denen, die bereits vor Projektteilnahme freiwillig engagiert sind.

Mehr als drei Viertel der österreichischen Antwortenden schätzt sich in Bezug auf die Fähigkeit ‚effizient in einer Gruppe zu arbeiten‘ in der Online-Befragung vor der Projektteilnahme hoch ein. Nur noch weniger als die Hälfte davon bewertet sich entsprechend in der zweiten Befragung zwei bis drei Monate nach der Projektteilnahme. Bezieht man die Hypothese des Lernens durch den Vergleich mit anderen TN und einer realistischeren Selbsteinschätzung während des Projekts und danach, die in Kapitel 0 ,

Werte und Einstellungen‘ erläutert wird, auf diese Daten, können sie aufgrund der Ergebnisse aus den Interviews auch als Beleg für einen Lernzuwachs in Bezug auf Gruppenarbeit gewertet werden. Zu der realistischeren Einschätzung der eigenen Fähigkeiten käme dieser Hypothese zufolge das Kennenlernen der Fähigkeiten der anderen, die sich die Befragten gegebenenfalls merken und lernen.

Des Weiteren werden von fast allen IP insbesondere soziale, interkulturelle und fremdsprachliche Fähigkeiten erwähnt, die als grundlegend für Partizipation und BürgerInnenschaft angesehen werden können: ‚Kompromissbereitschaft‘, ‚Kooperationsfähigkeit‘, ‚Kritikfähigkeit‘, ‚Durchsetzungsvermögen‘, ‚faires Diskussionsverhalten‘ und ‚Stärkung des Selbstbewusstseins‘ aus dem Bereich der sozialen Kompetenz; die Wahrnehmung kultureller Unterschiede in Interaktionen und Gesprächen mit TN aus anderen Ländern sowie der Umgang damit; die Verbesserung der Englischkenntnisse in den nicht-formalen und informellen Settings der Projekte.

„Allerdings habe ich jetzt mehr angefangen zu verstehen, dass man halt nicht immer frontal irgendwas erreichen kann. Also oftmals ist der österreichische Approach mit ‚ein bisschen von der Seite‘ halt doch besser.“

Der Zugewinn in der sozialen, interkulturellen und fremdsprachlichen Kompetenz wird von der RAY Monitoring Studie bestätigt.¹⁵

Über Fähigkeiten für Partizipation und BürgerInnenschaft hinaus werden von zwei IP auch Fähigkeiten in Zusammenhang mit Kreativität, Präsentationsmethoden und Arbeitstechniken am Computer genannt; auch einige wenige praktische Fähigkeiten, z.B. im Bereich von Gartenarbeit, werden gelernt.

3.4 Praxis

Zahlreiche Effekte der Projektteilnahme, die zum Teil weitreichende Folgen haben, sind auf das konkrete freiwillige Engagement der IP festzustellen – das zeigen sowohl die Interviewstudie als auch Tendenzen in der Online-Befragung. Mehrere GesprächspartnerInnen sind in einem Themengebiet gleichzeitig freiwillig und beruflich oder im Studium engagiert, so dass die Projekteffekte auch Beruf oder Studium betreffen und beeinflussen. Bei den verschiedenen Arten, sich politisch und in Bezug auf gesellschaftlich-soziale Themen zu artikulieren, und sich über diese Inhalte zu informieren, sind demgegenüber nur marginale Veränderungen festzustellen. Auch persönliche Entwicklungen und nur in einem Fall aktuelle politische Ereignisse beeinflussen ehrenamtliche Aktivitäten der Jugendlichen.

Insgesamt fünf IP sind bereits vor der Projektteilnahme in einem speziellen Themenbereich stark freiwillig engagiert. Diese TN sind außerdem sehr an politischen und sozialen Themen interessiert, verfügen über entsprechendes Wissen darüber sowie über ein spezifisches Wissen aus dem Fachbereich ihres Engagements. Nicht zuletzt haben sie sich durch diesen Einsatz auch Fähigkeiten und Fertigkeiten erarbeitet. Sie nehmen an Projekten zum Thema ihres bereits vorhandenen Engagements teil und profitieren davon, indem sie dabei gewonnene neue Erkenntnisse in ihre Praxis einfließen lassen, indem sie themenspezifische wichtige Kontakte knüpfen oder indem ihnen die Wichtigkeit ihrer bereits vorhandenen freiwilligen Tätigkeit noch bewusster wird und diese intensivieren: Ein Interviewpartner berichtet, dass ihm die intensive inhaltliche Auseinandersetzung mit spezifischen Fragestellungen aus dem Bereich seines Engagements ein qualifizierteres Handeln in der Praxis ermöglicht. Eine IP ist an der Ausarbeitung von Forderungen an die Politik in Bezug auf die ihrem Engagement zugrundeliegende Zielgruppe beteiligt und integriert diese in ihre konkrete berufliche Tätigkeit, wodurch die Standards weiterverbreitet und weiterbearbeitet werden. Eine weitere junge Frau trifft in ihrem Projekt auf einen Fachmann aus dem Themengebiet, in dem sie bereits sehr aktiv ist und über das sie ihre Bachelorarbeit schreibt. Sein Angebot, an seiner Universität im Ausland ein Promotionsstudium zu diesem Thema zu beginnen, bestimmt aber diesem Zeitpunkt ihre Studienplanung und sie fängt

¹⁵ Bammer, Fennes, Karsten (2017).

an, die für den Auslandsaufenthalt erforderliche Fremdsprache zu lernen. Bei zwei jungen Männern bewirkt die Projektteilnahme, dass ihnen ihr bereits vorhandenes Engagement nochmals bewusster wird und sie dies daraufhin noch intensivieren. Auch bei diesen beiden IP ist ihr freiwilliges Engagement eng mit ihren beruflichen Planungen verknüpft und ein verstärktes freiwilliges Engagement hilft auch den Weg zu diesen Berufen zu ebnen.

E+/JiA-Projekte haben auch Effekte auf junge Menschen, die vor der Projektteilnahme nur wenig engagiert sind. Zwei junge Frauen berichten, dass sie in ihrer Schulzeit Verantwortung als Klassen- und Schülersprecherinnen sowie in anderen Funktionen übernommen haben, parallel zur Ausbildung bzw. Berufstätigkeit nach dem Schulabschluss ihre Freizeit aber vor allem mit Freunden, ihren Haustieren oder mit Sport verbringen. Auch bei ihrer Entscheidung, an den Projekten teilzunehmen, spielt ein Interesse an Partizipation oder einem bestimmten politischen oder sozialen Thema keine Rolle; im Vordergrund steht für sie, ins Ausland zu kommen. Die sehr guten Erfahrungen während des Projekts führen bei einer der beiden dazu, dass sie für ihr sich anschließendes Studium wieder ein Erasmusprojekt im Ausland plant. Bei der anderen Jugendlichen kristallisiert sich durch die Fähigkeiten, die sie im Projekt einbringt, ihr weiterer beruflicher Weg heraus. Einer Betreuerin fällt auf, wie einfühlsam, geduldig und aufbauend sie Gespräche mit einem anderen TN führt, der ihr von seinen Problemen berichtet. Die Betreuerin berichtet der IP von ihren Beobachtungen und bringt sie auf die Idee, ein Studium der Sozialen Arbeit aufzunehmen. Nach mehreren Gesprächen während des Projekts nimmt dieser Plan für die junge Frau Gestalt an und sie setzt ihn in die Realität um.

In den Interviews ein Jahr nach Projektteilnahme berichten zwei IP, dass sie in ihren sehr umfangreichen freiwilligen Aktivitäten zukünftig Prioritäten setzen möchten, da sie sich ständig überlastet fühlen und lieber weniger Aufgaben besser erfüllen sowie mehr private Zeit haben möchten. Um besser mitgestalten zu können hat sich ein junger Mann in den Vorstand der Organisation wählen lassen, für die er sich bereits seit langem engagiert; ein weiterer plant dies ebenfalls. Insbesondere der Rechtsruck in vielen europäischen Ländern veranlasst einen Befragten, sich noch stärker als zuvor politisch einzusetzen. – Diese Entwicklungen sind den Aussagen der IP zufolge nicht durch die Projektteilnahme bedingt.

Tendenzen, die sich für österreichische RespondentInnen aus der Online-Befragung zwei bis drei Monate nach dem Projekt ablesen lassen, können als Bestätigung der Resultate aus der Interviewstudie interpretiert werden. So gibt beispielsweise ein Drittel aller, die auf dieses Item antworten, an, mehr als vor dem Projekt in freiwillige Aktivitäten involviert zu sein. Über die Hälfte der Antwortenden ist zum gleichen Zeitpunkt entschlossener als vor dem Projekt, gegen Diskriminierung, Intoleranz, Fremdenfeindlichkeit oder Rassismus zu arbeiten.

Die meisten IP (neun von 13) informieren sich regelmäßig über soziale und politische Themen, drei weitere suchen nur hin und wieder gezielt Informationen zu bestimmten Themen und ein junger Mann liest ausschließlich den Sportteil in der Zeitung. An diesem Verhalten – das kann für alle gesagt werden – ändert die Projektteilnahme nichts.

Auch hinsichtlich der verschiedenen Praktiken, die eigene politische Meinung auszudrücken oder zu kommunizieren, können nur marginale Veränderungen beobachtet werden. Der Großteil der IP diskutiert gern über politische und soziale Themen, drei selten und einer gar nicht. Einflüsse von Projekten sind nicht festzustellen.

Nur wenige IP erwähnen vor Projektbeginn, sich an Demonstrationen zu beteiligen, Online-Petitionen zu unterzeichnen oder Texte und/oder Fotos zu posten. Auch diesbezüglich berichten sie im Interview ein Jahr nach Projektteilnahme von keiner Veränderung. Gleiches gilt für das Wahlverhalten: Die meisten IP beteiligen sich grundsätzlich und regelmäßig an Wahlen auf allen Ebenen; eine junge Frau entscheidet jeweils ganz bewusst, ob ihr die Wahl wichtig ist und ein junger Mann wählt nie, weil er nicht glaubt, dass dies was verändern würde.

Zwei IP haben nicht die österreichische StaatsbürgerInnenschaft, leben aber seit langem in Österreich. Schon längst hätten sie sich in das Register der Auslandsitaliener eintragen lassen bzw.

die österreichische StaatsbürgerInnenschaft beantragen wollen, um sich auch bei Nationalratswahlen in ihrem Wohnortland beteiligen zu können. Hoher bürokratischer Aufwand habe sie bisher davon abgehalten. Im Interview ein Jahr nach der Projektteilnahme haben sie ihre Vorhaben in die Realität umgesetzt bzw. sind fest entschlossen, dies in Angriff zu nehmen. Das Projekt, so beide übereinstimmend, habe damit nichts zu tun. Es kann allerdings vermutet werden, dass das Reden und Reflektieren darüber im ersten Interview ein Auslöser dafür gewesen sein könnte. – Im dritten Interview drei Jahre nach Projektteilnahme kann diese Hypothese überprüft werden.

Nur drei junge Erwachsene könnten es sich vorstellen, selbst für ein politisches Amt zu kandidieren. Häufige Argumente gegen ein Engagement sind, dass man „zu schnell der Querulant“ wäre, „gleich mal anecken“ würde, dass man statt dem „Drumherumgeschwafel“ lieber „Klartext“ rede und „dass das alles so eine Freunderlwirtschaft ist und ich glaube halt, dass man bevor man irgendwo hinkommt weiter nach oben, wird man halt sowieso, sage ich mal ‚runtergebuckelt‘ von allen, bis man dann sowieso nichts mehr selber ändern kann oder will“. Eine IP, die es nicht ausschließt, sich für ein politisches Amt aufstellen zu lassen, kann sich im ersten Interview noch die lokale Ebene am ehesten vorstellen kann, weil man dort vieles direkt gestalten könne. Im zweiten Interview sieht sie den Nationalrat als ihre „richtige Spielwiese“, weil dort europäische Richtlinien in nationale Gesetze umgesetzt werden müssen und der Einfluss größer sei. Einen Einfluss des E+/JiA-Projekts erwähnt niemand.

Die Berufsfindung und -ausbildung ist für junge Menschen ein zentrales Thema. Und auch in dieser Hinsicht profitieren TN von E+/JiA-Projekten: Die Hälfte der IP nimmt Anregungen, Wissen, Kontakte, Fähigkeiten und in einem Fall einen konkreten Berufswunsch aus den Projekten mit nach Hause. Einer Betreuerin fällt auf, dass die junge Frau besonders einfühlsame und konstruktive Gespräche mit einem anderen TN führt und empfiehlt ihr das Studium der Sozialen Arbeit. Inspiriert durch das Projekt überlegt ein IP, eine pädagogische Zusatzausbildung zu absolvieren; eine junge Frau plant in ihr Lehramtsstudium ein Auslandssemester ein. Eine andere IP lernt in dem Projekt einen Professor aus ihrem Themenschwerpunkt kennen, der ihr eine Dissertationsstelle an seiner Universität im Ausland anbietet. In einem Projekt zur Berufsorientierung kann ein junger Mann verschiedene Berufstätigkeiten ausprobieren. Tipps für das von ihm angestrebte Studium erhält ein Jugendlicher informell von einem TN aus einem anderen Land.

Obwohl die IP gelegentlich keinen Zusammenhang zwischen der Projektteilnahme und ihrer Praxis im Bereich von Partizipation und BürgerInnenschaft bzw. Entscheidungen bei ihren Bildungswegen, beruflichen Entwicklungen und ehrenamtlichen Tätigkeiten herstellen, ist ein solcher Zusammenhang nicht auszuschließen – es ist möglich, dass diese Zusammenhänge einfach nicht bewusst bzw. nur schwach und indirekt sind. Hier könnten die transnationale Analyse sowie weitere Studien Aufschluss geben.

4 Empfehlungen

Die Ergebnisse der Interviewstudie zeigen, dass die Teilnahme an E+/JiA-Projekten zur Entwicklung von Kompetenz und Praxis in Bezug auf Partizipation und aktive BürgerInnenschaft beiträgt. Die Resultate illustrieren auch, welche Bedingungen dazu günstigerweise erfüllt sein sollten. Daraus werden folgende Empfehlungen abgeleitet, die jeweils in Bezug zu den Empfehlungen aus dem transnationalen Zwischenbericht gesetzt werden, die in Anhang C in deutscher Übersetzung abgedruckt sind:

Die Studie zeigt, dass auch IP, die bereits vor ihrer Projektteilnahme zum Teil stark engagiert sind, die Begriffe ‚Partizipation‘ und ‚aktive BürgerInnenschaft‘ nicht geläufig sind, sie für überzogen halten oder gar mit ‚Strafdienst‘ in Verbindung bringen. Des Weiteren wurde herausgearbeitet, dass die Projektteilnahme nicht zu einem besseren Verständnis der Begriffe beiträgt, die Begriffe in den Projekten wohl nicht, oder nur am Rande angesprochen werden. Daraus wird die Empfehlung abgeleitet, die Förderung von Partizipation und BürgerInnenschaft als zentrales Ziel des Programms E+/JiA in Projektkonzepte zu integrieren, während der Projektumsetzung konkret und in einer für TN verständlichen Weise zu thematisieren und den TN Raum für eine Erarbeitung und Diskussion der Begriffe in ihrem eigenen Vokabular zu geben. – Diese Empfehlung knüpft eng an die Empfehlungen 2 (Projektebene) und 10 (Ebene der Programmumsetzung) des transnationalen Zwischenberichts an.

Ein weiteres Ergebnis der Untersuchung besteht darin, dass Partizipation und BürgerInnenschaft auch in E+/JiA-Projekten gefördert werden, die nicht ausdrücklich und schwerpunktmäßig dieses Ziel verfolgen. Daraus wird die Empfehlung abgeleitet, bei E+/JiA-Projekten zu den verschiedensten Themen jeweilige Anknüpfungspunkte zu Partizipation und BürgerInnenschaft herzustellen. – Diese Empfehlung verweist auf Empfehlung 1 des transnationalen Zwischenberichts.

Da sich das Sample für die Interviewstudie insbesondere aus TN zusammensetzt, die bereits vor ihrer Projektteilnahme zum Teil stark engagiert waren, kann in den Ergebnissen besonders gut nachgezeichnet werden, wie diese ‚Engagierten‘ von der Projektteilnahme profitieren. Gleichzeitig wird in der Untersuchung deutlich, dass E+/JiA-Projekte auch Effekte auf ‚Newcomer‘ haben. Daraus wird die Empfehlung abgeleitet, dass Projekte so konzipiert sein sollten, dass möglichst beide Gruppen gefördert werden und sie sich idealerweise gegenseitig beim Lernen unterstützen. Dies wäre beispielsweise im Hinblick auf die Überzeugung, dass freiwilliges Engagement in und für Gesellschaft und Politik wichtig ist, wünschenswert. Diese Überzeugung wird den Untersuchungsergebnissen zufolge nur bei jenen TN gefördert, die bereits mit einer solchen ins Projekt kommen. Ein Austausch darüber im nicht-formalen Rahmen der E+/JiA-Projekte mit TN, die diese Einstellung bis dato nicht vertreten haben, könnte sich befruchtend auswirken. – Empfehlung 3 des transnationalen Zwischenberichts fasst weitere Vorschläge für ein Lernen durch die Begegnung mit Unterschieden zusammen.

Den Interviews konnte auch entnommen werden, dass es durch die Teilnahme an den E+/JiA-Projekten keinen Wissenszuwachs zu nationaler Jugendpolitik und/oder europäischer Jugendstrategie gibt und dass diesbezügliches Wissen auch vor der Projektteilnahme quasi nicht vorhanden ist. Die österreichischen IP sind auch nicht an diesen Themen interessiert – weder vor noch nach dem Projekt. Daraus wird die Empfehlung abgeleitet, in den E+/JiA-Projekten Bezüge zwischen der konkreten Lebenswelt der Jugendlichen, die sich neben Gleichaltrigen vor allem um Schule, Ausbildung, Studium und Beruf dreht, sowie den Inhalten nationaler Jugendpolitik und europäischer Jugendstrategie herzustellen und auf verständliche Weise sichtbar zu machen. – Dieses Ergebnis der österreichischen Studie hat sich in dieser Form auch bei den IP aus den anderen Ländern der transnationalen Untersuchung gezeigt. Nach der abschließenden Auswertung sollte eine entsprechende Empfehlung für den transnationalen Abschlussbericht in Erwägung gezogen und geprüft werden.

Ein in mehrfacher Hinsicht benachteiligter IP überwindet in seinem vierwöchigen Kurzzeitfreiwilligendienst eine anfängliche Krise und fühlt sich dann sehr wohl, weil er seine Fähigkeiten einbringen kann, er die Gespräche in der Gruppe schätzt und Kontakt zu einem Einheimischen knüpft. Von Effekten des Projekts auf Partizipation und BürgerInnenschaft kann er nicht berichten, dennoch ist das Projekt für ihn ein voller Erfolg und von daher als ein erster Schritt für ihn zu sehen. Daraus wird die Empfehlung abgeleitet, dass für benachteiligte Jugendliche, die ja speziell in E+/JiA gefördert werden sollen, entsprechend Zeit und zielgruppengerechte Settings eingeplant werden sollten, z.B. Einzelmentoring, wie es eine RAY-Studie aus dem Jahr 2012¹⁶ nahelegt. – Für den transnationalen Abschlussbericht sollte geprüft werden, ob es ähnliche Resultate auch in den anderen teilnehmenden Ländern gibt, und daraus eine verallgemeinerbare Empfehlung resultieren könnte.

Die Interviews etwa ein Jahr nach der Projektteilnahme zeigen, dass Wissen und Fähigkeiten, die in den Projekten erworben wurden, zum Teil gleich in die Praxis einfließen, Ideen für bürgerInnenschaftliches Engagement zum Teil nach der Rückkehr im Alltagsstress untergehen. Daraus wird die Empfehlung abgeleitet, zu allen E+/JiA-Projekten grundsätzlich Follow-up-Treffen anzubieten, um Inspirationen aus den Projekten lebendig zu erhalten. – Empfehlung 5 des transnationalen Zwischenberichts erläutert die Notwendigkeit einer angemessenen Nachbereitung der Projektaktivitäten.

Der Großteil der GesprächspartnerInnen empfindet die Teilnahme an den Interviews zu dieser Studie als sehr interessant und hilfreich; den meisten wird erst in dieser Situation bewusst, was sie in ihrem Projekt alles gelernt haben. Daraus wird die Empfehlung abgeleitet, dass alle E+/JiA-Projekte Möglichkeiten zur Reflektion anbieten sollten. Die Begeisterung der TN resultiert dann nicht mehr aus einem allgemeinen positiven Gefühl, sondern aus dem Bewusstsein über konkrete Lernerfolge. – Entsprechend der Empfehlung 8 des transnationalen Zwischenberichts ist Reflexion gerade für das Lernen in Bezug auf Partizipation und BürgerInnenschaft wichtig.

¹⁶ Fennes, Gadinger, Hagleitner (2012).

5 Literaturverzeichnis

- Bammer, D., Fennes, H., Karsten, A. (2017): *Exploring Erasmus+: Youth in Action. Effects and outcomes of the Erasmus+: Youth in Action Programme from the perspective of project participants and project leaders. Transnational Analysis – Main Findings*. Vienna: Generation and Educational Science Institute. Retrieved from <http://www.researchyouth.eu/results-erasmus-youth-in-action>
- Bárta, O., Fennes, H., Gadinger, S. (2018): *Long-term effects of Erasmus+: Youth in Action on Participation and Citizenship. Interim Transnational Analysis 2018. Main findings from interviews and surveys between 2015 and 2017*. Retrieved from <http://www.researchyouth.eu/results-erasmus-youth-in-action>
- Crick, R. D. (2008b): Key Competencies for Education in a European Context: narratives of accountability or care. In Hoskins, B., & Crick, R. D. (Eds.): *Social Justice, Research and European Policy: defining and measuring key competences in education*. European Educational Research Journal, 7(3). Retrieved from http://www.wwords.eu/eej/content/pdfs/7/issue7_3.asp
- Fennes, H., Gadinger, S., Hagleitner, W. (2012): *Was und wie wird gelernt in ‚Jugend in Aktion‘ in Österreich? Informelles und nicht-formales Lernen in Jugend-in-Aktion-Projekten in Österreich*. Innsbruck.
- Hoskins, B., Jesinghaus, J., Mascherini, M., Munda, G., Nardo, M., Saisana, M., Villalba, E. (2006): *Measuring Active Citizenship in Europe*. Luxembourg: Office for Official Publications of the European Communities. Retrieved from <http://active-citizenship.jrc.ec.europa.eu/Documents/active%20citizenship/Measuring%20Active%20Citizenship%20across%20Europe.pdf>
- Hoskins, B., Villalba, E., Van Nijlen, D., & Barber, C. (2008): *Measuring Civic Competence in Europe*. Luxembourg: Office for Official Publications of the European Communities.
- Hoskins, B., & Crick, R. D. (2008a): *Learning to Learn and Civic Competences: different currencies or two sides of the same coin?* Luxembourg: Office for Official Publications of the European Communities. Retrieved from <http://active-citizenship.jrc.ec.europa.eu/Documents/learning%20to%20learn/Learning%20to%20Learn%20and%20Civic%20Competences%20FINAL%20final.pdf>
- Hoskins, B. (2008b): The Discourse of Social Justice within European Education Policy Developments: the example of key competences and indicator development towards assuring the continuation of democracy. In Hoskins, B., & Crick, R. D. (Eds.): *Social Justice, Research and European Policy: defining and measuring key competences in education*. European Educational Research Journal, 7(3). Retrieved from http://www.wwords.eu/eej/content/pdfs/7/issue7_3.asp

6 Anhang A – Methode

Die Forschungsfragen (siehe Kapitel 2) wurden mit einem Multimethodenansatz quantitativer und qualitativer sozialwissenschaftlicher Herangehensweisen untersucht: mit standardisierten mehrsprachigen Online-Befragungen, die vor dem Beginn der Aktivität/intensiven Projektphase sowie zwei bis drei Monate und ein Jahr nach dem Aktivitätsende mit den jeweils gleichen TN¹⁷ und auch mit einer Kontrollgruppe durchgeführt wurden. Ergänzend und parallel dazu wurden qualitative Interviews vor Beginn der Aktivität/intensiven Projektphase und ein Jahr nach Aktivitätsende mit den jeweils gleichen TN geführt. Die Interviews und Befragungen vor Aktivitätsbeginn fanden 2015 und 2016 statt. Eine vierte Befragung sowie eine dritte Interviewrunde sind für die zweite Hälfte 2018, der Abschlussbericht für 2019 geplant.

Die standardisierten Fragebögen, die für die TN in 13 Sprachen zur Auswahl standen¹⁸, deckten entsprechend dem theoretischen Hintergrund mit Werten und Einstellungen, Fertigkeiten und Wissen vier Hauptbereiche bürgerInnenschaftlicher Kompetenz sowie das Feld konkreter Partizipation und bürgerInnenschaftlichen Handelns ab. Abgesehen von wenigen Ausnahmen (z.B. wurden die Fragen zum konkreten Engagement bei der zweiten Befragung weggelassen) enthielten die Fragebögen bei allen drei Erhebungszeitpunkten die gleichen Fragen.

Von den 105 Jugendlichen mit Wohnsitz in Österreich, die mit der Emaileinladung zur Online-Befragung erreicht werden konnten, füllten 64 (61 %) den ersten Fragebogen, 36 (34 %) auch den zweiten sowie 18 (28 %) alle drei Fragebögen aus. Bei den einzelnen Items ist die Zahl der Antworten zum Teil kleiner, da die Fragebögen fast keine Pflichtfragen enthielten und somit Fragen unbeantwortet bleiben konnten, auch wenn der Fragebogen bis zur letzten Seite durchgearbeitet wurde.¹⁹ Aus den Antworten der wenigen ÖsterreicherInnen, die an zwei oder drei Befragungsrunden teilgenommen haben, können lediglich Tendenzen herausgelesen werden. Folglich liegt der Schwerpunkt der Analyse in diesem Bericht auf den qualitativen Daten der Interviews.

Die Leitfäden für die teilstrukturierten qualitativen Interviews bezogen sich komplementär zu den Fragebögen auf die Bereiche Werte und Einstellungen, Fertigkeiten, Wissen sowie partizipative und bürgerInnenschaftliche Praxis. Hauptziel des ersten Interviews vor Aktivitätsbeginn war es, die bisherigen Erfahrungen und Aktivitäten der IP sowie deren Werte, Einstellungen, Fertigkeiten und ihr Wissen in Bezug auf BürgerInnenschaft und Partizipation in der Zivilgesellschaft, im öffentlichen und politischen Leben herauszufinden. Von Interesse waren außerdem ihre Motivation und Erwartungen in Bezug auf das Projekt sowie ihre aktive Beteiligung an der Projektvorbereitung. Darüber hinaus war es wichtig, eine vertrauensvolle Beziehung zu den IP als Grundlage für drei Interviews in drei Jahren aufzubauen.

In den Interviews ein Jahr nach Aktivitätsende ging es in erster Linie um die Erfahrungen und Aktivitäten der IP seit ihrem E+/JiA-Projekt sowie den aktuellen Stand ihrer Werte, Einstellungen, Fertigkeiten und ihres Wissens sowie ihrer Praxis in Bezug auf BürgerInnenschaft und Teilhabe an der Zivilgesellschaft, am öffentlichen und politischen Leben. Diese Erkenntnisse sollten als Grundlage für einen Vergleich mit den Antworten der IP aus den ersten Interviews dienen, um von ihnen wahrgenommenen Effekte auf ihre bürgerInnenschaftliche Kompetenz und auf die Entwicklung ihres konkreten Engagements sowie die entsprechenden Auslöser herauszufinden.

Aus zwei Gründen gestaltete sich das Zustandekommen der Stichprobe für die qualitative Erhebung in Österreich als Herausforderung: Für die Kontaktaufnahme mit potentiellen IP war

¹⁷ Zu den Befragungen wurden auch ProjektleiterInnen/Mitglieder der Projektteams eingeladen. Die Anzahl der antwortenden ProjektleiterInnen war jedoch zu klein für aussagekräftige Ergebnisse.

¹⁸ Englisch, Deutsch, Estnisch, Finnisch, Französisch, Italienisch, Maltesisch, Niederländisch, Russisch, Slowenisch, Schwedisch, Tschechisch, Ungarisch

¹⁹ Insgesamt wurden in der Studie, an der zehn RAY-Länder beteiligt sind, 2,403 TN erreicht. Davon haben 63 % die erste Befragung, 38 % die erste und zweite Befragung sowie 20 % die erste, zweite und dritte Befragung ausgefüllt.

die Zeit meist sehr knapp, da entsprechend dem Projektdesign das erste Interview vor Aktivitätsbeginn stattfinden sollte, die Kontaktdaten aus organisatorischen Gründen allerdings überwiegend erst kurz davor in Erfahrung gebracht werden konnten. Zum anderen kam von vielen der kontaktierten Jugendlichen keine Reaktion auf die Anfrage bzw. sagten sie mit Verweis auf ihre zahlreichen Verpflichtungen wie Schule, Studium oder Beruf ab.

Dennoch kam schließlich eine den Anforderungen genügende Stichprobe von sieben weiblichen und sechs männlichen Personen im Alter zwischen 16 und 36 Jahren zustande, wobei jeweils eine Person jünger als 20 Jahre bzw. älter als 30 Jahre war und sich die anderen IP im Altersbereich zwischen 20 und 30 Jahren befanden.

Drei Viertel der Jugendlichen verfügte zum damaligen Zeitpunkt über einen Maturaabschluss und davon befanden sich fast alle an der Universität; ein TN hatte sein Studium bereits abgeschlossen. Insgesamt waren vier junge Erwachsene berufstätig, eine jobbte, davon zwei mit Hochschulabschluss, zwei mit abgeschlossener Ausbildung und eine mit Matura. Ein junger Mann mit zwei abgeschlossenen Berufsausbildungen war arbeitslos und ein weiterer am Gymnasium.

Ein IP kann als benachteiligt in Bezug auf Bildung sowie soziale und finanzielle Situation angesehen werden; fünf weitere teilweise bezüglich ihres abgelegenen Wohnortes, ihres familiären Hintergrundes oder ihrer Sprachkenntnisse.

Die 13 IP nahmen an zehn verschiedenen E+/JiA-Projekten teil: acht an Jugendbegegnungen, vier an Kurzzeitfreiwilligendiensten (zum Teil gemeinsam) sowie einer an einer Fachkräftemobilität. Sechs Befragte reisten zu ihren Aktivitäten ins Ausland, sieben hatten diese in Österreich. Thematisch ging es in den Projekten um Diskriminierung aufgrund von Geschlecht bzw. Zugehörigkeit zum Globalen Süden, um Lebensbedingungen von Flüchtlingen, Arbeitssuchenden, jungen und benachteiligten Menschen (Behinderte, Care Leaver) sowie um Handwerk und Gartenarbeit.

Drei Befragte hatten schon vor dem aktuellen Projekt an einem oder mehreren anderen E+/JiA-Projekten teilgenommen.

Nach der Kontaktaufnahme per Email und Telefon fanden vier Interviews vor Aktivitätsbeginn in persönlichen Gesprächen, zehn via Skype und zwei am Telefon statt. Ein Jahr nach Aktivitätseende wurden 13 IP in persönlichen Gesprächen an ihren Wohnorten (in Cafés, Büros oder zu Hause) in ganz Österreich befragt; drei IP hatten ihre weitere Teilnahme an der Studie abgesagt. In zwei Fällen wurden die IP auf Wunsch mit einer/m befreundeten IP gemeinsam interviewt. Die Interviews dauerten im Durchschnitt eine Stunde; das kürzeste 54 Minuten und das längste eine Stunde und 40 Minuten. In den Gesprächen herrschte durchwegs eine angenehme und produktive Atmosphäre. Alle Interviews wurden von der gleichen Interviewerin zwischen 2015 und 2017 durchgeführt.

Die Transkripte der Tonbandmitschnitte der Interviews wurden mit Hilfe eines Analyserasters ausgewertet.

7 Anhang B – Empfehlungen des transnationalen Zwischenberichts

Die Ergebnisse der Studie zeigen, dass und wie E+/JiA-Projekte zur Entwicklung von Partizipations- und BürgerInnenkompetenz und -praxis beitragen. Die Ergebnisse zeigen auch, welche Faktoren für diese Kompetenz- und Praxisentwicklung ausschlaggebend sein können und führen zu den folgenden Empfehlungen.²⁰

Empfehlungen für die Projektebene

▪ E+/JiA-Ziele bezüglich aktiver BürgerInnenschaft und Partizipation

Die Ergebnisse dieses Forschungsprojekts weisen darauf hin, dass den TeilnehmerInnen häufig die E+/JiA-Ziele, die explizit oder implizit mit aktiver BürgerInnenschaft und Partizipation verbunden sind, nicht bekannt sind, sogar wenn ihr Projektthema mit ihnen verknüpft ist. Darüber hinaus haben jüngere und weniger gebildete TeilnehmerInnen häufig Schwierigkeiten, den eher abstrakten Begriff der ‚aktiven BürgerInnenschaft‘ zu verstehen und in ihr echtes Leben zu übertragen. Insbesondere ist ihnen der Begriff oder das Konzept der ‚Jugendpolitik‘ – ob auf lokaler, regionaler, nationaler oder europäischer Ebene – kaum bewusst. Die Forschungsergebnisse zeigen, dass die TeilnehmerInnen das Konzept besser verstehen, wenn es ihnen klar dargestellt wird. Es liegt außerdem nahe, dass die spezifische Behandlung der E+/JiA-Ziele zu bewussteren und effektiveren Lernprozessen der TeilnehmerInnen beiträgt.

Empfehlung 1: Hervorhebung der E+/JiA-Ziele in Bezug auf aktive BürgerInnenschaft und Partizipation in E+/JiA-Projekten

Es kann davon ausgegangen werden, dass die Projektthemen der meisten durch E+/JiA finanzierten Projekte in gewisser Weise mit den E+/JiA-Zielen in Bezug auf aktive BürgerInnenschaft und Partizipation in Zusammenhang gebracht werden können. Diese Zusammenhänge sollten soweit wie möglich in E+/JiA-Projekten explizit aufgegriffen werden. Dies findet vermutlich in den Projektanträgen statt, wird aber offensichtlich nicht immer in den Projekten umgesetzt.

Empfehlung 2: Explizite Kommunikation der Begriffe ‚aktive BürgerInnenschaft‘ und ‚Partizipation in der Zivilgesellschaft und im demokratischen Leben‘ in einer Sprache, Formulierung und Terminologie, die von den TeilnehmerInnen und dem Projektteam verstanden werden.

Die Konzepte von aktiver BürgerInnenschaft und Partizipation sind recht abstrakt und komplex; daher müssen sie auf eine Weise kommuniziert werden, die das Alter, die Erfahrungen, die Kompetenzen, das Bildungsniveau, den soziopolitischen Hintergrund etc. der TeilnehmerInnen berücksichtigt.

▪ Projektdesign und Implementierung: Das Projekt als bürgerInnenschaftliche Praxis

Die Ergebnisse des Forschungsprojekts legen nahe, dass bestimmte Projektsettings, pädagogische Ansätze, die Methodologie und Methoden effektiv zur Entwicklung von BürgerInnenschaft und Partizipationskompetenz und -praxis beitragen. Dies führt zu den folgenden Empfehlungen:

Empfehlung 3: Etablierung von Projektsettings, die Begegnung mit Unterschieden als Grundlage für das Lernen durch Austausch und Diskurs ermöglichen, z.B. Unterschiede zwischen den TeilnehmerInnen in Bezug auf Alter, Erfahrungen, Bildung, den soziopolitischen und kulturellen Hintergrund, Werte, mehr oder weniger aktive BürgerInnenschaft etc., oder in Bezug auf die Unterschiede zwischen den am

²⁰ Die deutsche Übersetzung der Empfehlungen des transnationalen Zwischenberichts wird von den RAY-Forschungspartnerinnen aus Deutschland vom Centrum für Angewandte Politikforschung (Ludwig-Maximilians-Universität München) dankenswerterweise zur Verfügung gestellt. Diese Übersetzung wurde sprachlich leicht an den vorliegenden Bericht angepasst.

Projekt beteiligten Ländern, z.B. nicht-EU Staaten und EU Mitgliedsstaaten, Länder mit verschiedenen politischen Systemen etc. Solche Settings bieten den Rahmen für ein effektives Peer Learning, welches es den TeilnehmerInnen ermöglicht, von- und miteinander zu lernen und demokratische Werte zu erforschen. So können sich die TeilnehmerInnen insbesondere ihrer eigenen Lebensrealitäten bewusst werden und sie mit denen ihrer Altersgenossen vergleichen. Darüber hinaus können erfahrenere und aktivere TeilnehmerInnen die Rolle von MultiplikatorInnen und Vorbildern für andere TeilnehmerInnen übernehmen.

Empfehlung 4: Verknüpfung von Lernräumen in der Projektumgebung sowie von gesellschaftlichen und politischen Ereignissen und Entwicklungen auf lokaler, regionaler, nationaler und europäischer Ebene mit dem Projektthema.

Dies ermöglicht es den TeilnehmerInnen, aktive BürgerInnenschaft und Partizipation auf eine praktische und daher nachhaltigere Weise zu erfahren und zu verstehen, und bietet Raum für bedeutsame Diskussionen aus der Alltagswirklichkeit der TeilnehmerInnen.

Empfehlung 5: Eine angemessene Vorbereitung und Begleitung im Rahmen des Projekts, insbesondere im Hinblick auf die Entwicklung von Partizipations- und BürgerInnenkompetenz und -praxis sowie auf die europäische Dimension des Projekts.

Eine gute Vorbereitung, bei der die TeilnehmerInnen bereits in einer frühen Phase des Projekts in die Themen des Projekts involviert und ausreichend früh vor einer eventuellen internationalen Begegnung vorbereitet werden, trägt zu effektiven und intensiven Lernprozessen im Projektverlauf bei. TeilnehmerInnen, die bereits ein grundlegendes Verständnis von BürgerInnenschaft und Partizipation haben, können eher von einer relativ kurzen internationalen Erfahrung profitieren und mehr lernen als ohne entsprechende Vorbereitung. Vorbereitende Aktivitäten ermöglichen es den TeilnehmerInnen außerdem, sich näher kennenzulernen: da sie voneinander lernen, ist es wichtig, den Hintergrund des anderen besser kennenzulernen, um die Lernprozesse zu verbessern. Ebenso wichtig ist eine angemessene Nachbereitung der Projektaktivitäten: da die ProjektteilnehmerInnen begeistert und sogar hochmotiviert sein können, diese Begeisterung sowie ihre Ideen und das Gelernte in die Praxis und in ihr tägliches Leben zu übertragen, brauchen sie hierzu eine entsprechende Anleitung und Unterstützung, z.B. Treffen mit anderen ProjektteilnehmerInnen, um sich über ihre Erfahrungen mit der Umsetzung ihrer Ideen und über das Gelernte auszutauschen und um Folgeaktivitäten vorzubereiten.

Außerdem brauchen die TeilnehmerInnen Unterstützung, um selbst Initiativen und Projekte in Bezug auf das Engagement in der Zivilgesellschaft und im demokratischen Leben wie auch in Bezug auf die europäische Dimension zu entwickeln.

Empfehlung 6: Bereitstellung einer adäquaten Begleitung für die TeilnehmerInnen.

Die Forschungsergebnisse zeigen, dass die TeilnehmerInnen durch aktuelle soziale und politische Entwicklungen wie die Flüchtlingsbewegung 2015, den Brexit, das Anwachsen extremistischer Parteien und Bewegungen etc. verwirrt und erschüttert wurden. Dies führte zu Bedenken, Zweifeln, Unsicherheiten und Ängsten hinsichtlich ihrer Einstellungen, Werte und Überzeugungen in Bezug auf Demokratie und Menschenrechte. Eine adäquate Begleitung durch die Projektteams ist essenziell, damit die TeilnehmerInnen diese Probleme bewältigen können, insbesondere bei Projekten zur politischen und zivilgesellschaftlichen Partizipation.

Empfehlung 7: Verwendung adäquater nicht-formaler Bildungs- und Lernmethoden.

Im Projekt verwendete Methoden müssen das Erlernen von Partizipation und BürgerInnenschaft befördern, das heißt durch Interaktion innerhalb des Projekts sowie durch die Projektumgebung. Insbesondere nicht-formale Bildungs- und Lernmethoden ermöglichen es, Partizipation und BürgerInnenschaft als integralen Bestandteil des Projekts zu praktizieren. In dieser Hinsicht ist Peer Learning ein wirksamer Ansatz, den es zu fördern gilt und der es den TeilnehmerInnen ermöglicht, von- und miteinander zu lernen, und der es TeilnehmerInnen mit fortgeschrittenen BürgerInnen- und Partizipationskompetenzen erlaubt, als MultiplikatorInnen zu fungieren und weniger erfahrene TeilnehmerInnen von ihnen lernen. Hierdurch können Lerngemeinschaften

entstehen, welche über das Projekt hinaus bestehen bleiben können (siehe auch Empfehlung 3 und 5). Dies kann auch die Motivation der TeilnehmerInnen steigern, weitere Aktivitäten in Bezug auf Partizipation und BürgerInnenschaft zu verfolgen. Darüber hinaus müssen die im Projekt verwendeten Methoden dem Inhalt, dem Projektsetting und den TeilnehmerInnen angemessen sein, für die Letzteren in Bezug auf Alter, Vorerfahrungen, Bildung, soziopolitische und kulturelle Hintergründe etc.

Empfehlung 8: Bereitstellung von Zeit und Raum für individuelle und gruppenbezogene Reflexion der Erfahrungen und des Lernens in Bezug auf Partizipation und aktive BürgerInnenschaft.

Reflexion ist ein unverzichtbarer Bestandteil eines jeden E+/JiA-Projekts, damit die TeilnehmerInnen sich bewusst werden können, was sie im Projekt erfahren und gelernt haben. Dies ist besonders wichtig für das Lernen in Bezug auf Partizipation und BürgerInnenschaft, welches reflektiertes Denken und Handeln erfordert. Für viele TeilnehmerInnen, die im Rahmen des Forschungsprojekts interviewt wurden, initiierte gerade das Interview Reflexionsprozesse zu den Projekterfahrungen, was zu tieferen Einsichten führte, die die TeilnehmerInnen zuvor nicht hatten. Dies legt nahe, dass die Reflexion als Teil des Projekts tiefer gehen muss und es den TeilnehmerInnen ermöglicht werden soll, nicht nur über ihr Lernen nachzudenken, sondern auch ihre eigene Lernerfahrung mit umfassenderen Konzepten von Partizipation und BürgerInnenschaft zu verknüpfen. Dies kann auch mit den Aktivitäten vor und nach der Hauptprojektaktivität verbunden werden, die entscheidende Reflexionspunkte sein könnten (siehe Empfehlungen 5 und 6).

Empfehlung 9: Förderung von Partizipation und aktiver BürgerInnenschaft durch Einbezug der Gesellschaft der gastgebenden Seite.

Die RAY-Forschung legt nahe, dass E+/JiA-Projekte auch in den Bereichen Partizipation und BürgerInnenschaft Auswirkungen auf die Gesellschaft der gastgebenden Seite haben können. Durch deren intensiveren Einbezug in das Projekt können diese Effekte verstärkt werden, insbesondere durch Förderung der Interaktion zwischen dem Projekt und der Gesellschaft im Gastland, z.B. als Teil von kommunalen Veranstaltungen oder durch spezielle Projektaktivitäten. Dies eröffnet Möglichkeiten, wodurch die Mitglieder der Gesellschaft auf gastgebender Seite und die ProjektteilnehmerInnen gemeinsam BürgerInnenschafts- und Partizipationskompetenzen entwickeln können. Hinsichtlich des MultiplikatorenInneneffekts und der Nachhaltigkeit von Projekten ist es insbesondere im Rahmen langfristiger EFD-Projekte vermutlich wirksam, einen derartigen Ansatz zu fördern.

Empfehlungen für die Ebene der Programmumsetzung

Die oben skizzierten Empfehlungen für die Projektebene beinhalten die folgenden Empfehlungen für die Ebene der Projektumsetzung:

Empfehlung 10: Explizite Kommunikation der Begriffe ‚aktive BürgerInnenschaft‘ und ‚Partizipation in der Zivilgesellschaft und dem demokratischen Leben‘ in einer Sprache, Formulierung und Terminologie, die von LeistungsempfängerInnen, ProjektorganisatorInnen und Mitgliedern des Projektteams verstanden werden, um sie in den Projekten zu operationalisieren (siehe Empfehlung 2).

Dies kann z.B. durch entsprechende zielgerichtete Publikationen (z.B. zur Methodik in Projekten etc.), durch Websites, Webinare etc. geschehen.

Empfehlung 11: Bereitstellung spezieller Trainingsaktivitäten für ProjektorganisatorInnen und Mitglieder des Projektteams zur Förderung der Kompetenzen für die Organisation von E+/JiA-Projekten sowie der aktiven BürgerInnenschaft und Partizipation.

Solche Trainingsaktivitäten könnten auf das Verständnis von Konzepten zur BürgerInnenschaft und Partizipation (siehe Empfehlung 10) und die Kompetenzentwicklung abzielen, um die Projekte im Einklang mit den Empfehlungen 1 bis 9 auf der Projektebene zu konzipieren und umzusetzen.

Good practice wie z.B. Partnership on Youth zwischen dem Europarat und der EU sowie anderen Akteuren im Jugendbereich könnte diese Empfehlung adaptieren und weiterentwickeln.

Empfehlungen für die Programmebene

Einige Empfehlungen auf der Projekt- und Umsetzungsebene führen zur folgenden Empfehlung auf der Ebene des E+/JiA-Programms und der zukünftigen EU-Jugendprogramme:

Empfehlung 12: Bereitstellung von ausreichender/zusätzlicher Finanzierung explizit für Projektelemente und Maßnahmen wie oben empfohlen oder für neue Leitaktionen, insbesondere zur Vorbereitung, Begleitung, Durchführung und Nachbereitung, um die Entwicklung von Partizipations- und BürgerInnenschaftskompetenz und -praxis innerhalb oder im Nachgang zu geförderten Projekten zu stärken und deren Qualität und Nachhaltigkeit zu gewährleisten. Es wird empfohlen, im Rahmen des Projekts zusätzliche Mittel für Vorbereitungs- und Folgeaktivitäten bereitzustellen, die den oben genannten Empfehlungen entsprechen und die hinsichtlich dessen zu definierende Mindeststandards erfüllen. Darüber hinaus wird empfohlen, für eine Finanzierung geeignete Aktivitäten zu entwickeln, die es den TeilnehmerInnen – einzeln oder in Gruppen – ermöglichen, weitere Aktivitäten, Initiativen oder Projekte in flexiblen Formaten zu entwickeln, die auf die Förderung von Partizipation und BürgerInnenschaft abzielen – ähnlich den ‚Future Capital‘-Projekten aus dem früheren EU-Jugendprogramm oder in weiterentwickelter Form.